

Auer Tageblatt

Befellungen nehmen die Anzeiger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Regierungspreffe: Die Abhangen des Postzettel für Anzeigen aus dem Erzgebirge zu Pfennig, aus dem Erzgebirge zu Pfennig, aus dem Erzgebirge zu Pfennig, aus dem Erzgebirge zu Pfennig, aus dem Erzgebirge zu Pfennig.

Telegramme: Erzgebirge Anzeiger. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1999

Nr. 172

Sonntag, den 24. Juli 1932

27. Jahrgang

Deutschland fordert Gleichberechtigung

Sonst weitere Mitarbeit unmöglich

Die Abrüstungskonferenz in Genf

Genf, 22. Juli. Der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz ist heute vormittag zu seiner, wie man annimmt, letzten Sitzung in diesem Tagungsabschnitt der Konferenz zusammengetreten. Die Beratungen zeigten dasselbe Bild wie gestern. Alle weitergehenden Anträge der russischen Delegation und der kleinen Staaten, die nochmals einen letzten Versuch machten, den Resolutionsentwurf in der Richtung einer wirklichen Abrüstung umzugestalten, wurden abgelehnt bzw. garnicht erst zur Abstimmung gestellt. Der Ausschuss beschloß, daß für die Ueberwachung der Abrüstungsbestimmungen eine ständige Kommission eingesetzt werden soll. Der Präsident der Konferenz, Henderson, stellte dann fest, daß der erste und der zweite Teil der Resolution angenommen seien.

Deutsche Erklärung auf der Abrüstungskonferenz

Genf, 22. Juli. In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz gab der deutsche Vertreter, Botschafter Radolny, im Auftrage der Reichsregierung folgende Schlussklärung ab:

Die deutsche Regierung ist bereit, auch weiter an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, um mit aller Kraft dazu beizutragen, daß im Sinne des Artikels 8 der Völkervereinbarung ein wirklich entscheidender Schritt in der Richtung auf die allgemeine Abrüstung getan wird. Namens der deutschen Regierung muß ich heute aber aussprechen, daß ihre Mitarbeit nur möglich ist, wenn die weiteren Arbeiten der Konferenz

auf der Grundlage der zweifelsfreien Anerkennung der Gleichberechtigung

der Nationen erfolgen. — Die Gleichberechtigung der Nationen ist das fundamentale Prinzip des Völkerverbundes, ebenso wie der Staatsgemeinschaft überhaupt. Mit dem Gefühl nationaler Ehre und internationaler Gerechtigkeit wäre es nicht vereinbar, wenn die Konferenz die Regeln und Grundsätze für die allgemeine Abrüstung der Staaten festlegen wollte, aber gleichzeitig Deutschland oder andere Staaten an diesen allgemeinen Regeln und Grundsätzen nicht teilnehmen ließe, sondern irgendeinen Staat einem diskriminierenden Ausnahmeregime unterwerfen würde. Das würde auch die vertraglichen Ansprüche verletzen, die Deutschland zustehen und auf die es unter keinen Umständen verzichten kann. Die deutsche Regierung muß nun zu ihrem tiefen Bedauern feststellen, daß die vorliegende Resolution diesem Standpunkt keine Rechnung trägt. Sie hat aus der Arbeit der verflochtenen ersten Periode der Konferenz, insbesondere aus den Besprechungen der letzten Tage vielmehr annehmen müssen, daß diese notwendige Voraussetzung noch nicht von allen Regierungen verstanden und anerkannt wird. Die deutsche Regierung hält es nicht für möglich, daß bei dieser Unklarheit über eine Grundfrage des ganzen Abrüstungsproblems ersprießliche Arbeit geleistet werden kann. Sie muß deshalb darauf bestehen, daß diese Zweifel dadurch beseitigt werden, daß die Gleichheit aller Staaten hinsichtlich der nationalen Sicherheit und hinsichtlich der Anwendung aller Bestimmungen der Konvention ohne weiteren Verzögerung zur Anerkennung gelangt. Soweit die einzelnen Fragen, die sich aus der Anwendung des Grundsatzes der Gleichberechtigung ergeben, einer Klärung bedürfen, ist die deutsche Regierung zu sofortigen Verhandlungen hierüber mit den beteiligten Staaten bereit. Die deutsche Regierung muß aber schon heute darauf hinweisen, daß sie ihre weitere Mitarbeit nicht in Aussicht stellen kann, wenn eine befriedigende Klärung dieses für Deutschland entscheidenden Punktes bis zum Wiederbeginn der Arbeiten der Konferenz nicht erreicht werden sollte.

Botschafter Radolny fügte dieser Erklärung folgende Worte hinzu: Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Voraussetzung, von der Deutschland seine weitere Mitarbeit abhängig machen muß, bald erfüllt sein wird, und daß wir gemeinsam mit Ihnen in die zweite Phase der Konferenz eintreten können, von der ich hoffe, daß sie ergebnisreicher sein wird als die erste, und daß sie uns ans Ziel bringen wird.

Berliner Blätter zur Erklärung Radolnys

Berlin, 23. Juli. Die gestrige Rede des deutschen Delegationsführers in Genf, Botschafter Radolny, wird von einer Reihe Zeitungen besprochen.

Die „D. A. Z.“ meint, bei allem guten Willen wird

man eine solche Politik nicht verstehen. Man wird vielmehr fragen dürfen: Warum hat die Abordnung so lange gewartet? Warum machte sie ihre Haltung ausschließlich von der Stellungnahme der Gruppen Benesch und Herriot abhängig? Warum kämpfte sie nicht vor der Konferenz, vor dem allgemeinen Ausschuss? Warum brachte sie nicht noch zum mindesten gestern bei dem die Gleichberechtigung beiseite schiebenden Abschnitt der Entschließungsformel ihren Antrag auf Gleichberechtigung vor? Die Rede bestätigt das, was wir hier seit Monaten bedauert haben, nämlich daß bisher nicht hinreichend gekämpft worden ist.

Der „Lokalanzeiger“ bezeichnet es als nicht ganz erstreblich, worüber eigentlich auf diplomatischem Wege verhandelt werden solle, denn die Gleichberechtigung Deutschlands sei eindeutig im Vorkriegsrecht festgelegt. Angeht die Tatsache, daß eine Mehrheit der Abrüstungskonferenz die gegen Deutschland gerichtete Vertragsformel annehme, müßte die deutsche Delegation eigentlich die einzig mögliche Folgerung ziehen, nämlich zunächst einmal die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz ohne jede weitere Teilnahme an sogenannten technischen Kommissionen abzubrechen. Wenn das Kabinett von Papen diesen Weg nicht noch in letzter Minute wähle, dann müsse es darüber sich im Klaren sein, daß die bis jetzt von der deutschen Delegation in Genf eingeschlagene Taktik der Anschauung der nationalen Kreise Deutschlands nicht entspreche.

Nach Ansicht der „Vossischen Zeitung“ habe es niemals einen Zweifel darüber geben können, daß Deutschland keine Abrüstungskonvention unterschreiben werde, die nicht der Grundforderung der Gleichberechtigung Rechnung trage. Nach allem was vorangegangen sei, werde man sich außerhalb Deutschlands nicht darüber täuschen dürfen, daß die Unklarung, sich an den künftigen Verhandlungen nicht mehr zu beteiligen, keine leere Drohung sei.

Die „Germania“ fragt: Wird die deutsche Regierung, wenn in der Zwischenzeit nicht der unwahrscheinliche Fall einer diplomatischen Einigung über die Gleichberechtigungfrage eintritt, unter gar keinen Umständen mehr nach Genf zurückkehren oder will sie sich diese Möglichkeit weiterhin offen lassen? Sollte das

letztere der Fall sein, so würde uns das Verständnis für dieses Entgegenkommen fehlen. Wenn nicht ein grundsätzlicher Wandel der Auffassungen vor allem in Frankreich eintritt, ist ein weiteres Verhandeln vollkommen sinnlos, und Deutschland würde sich an einer Verschleppung und Verschleierung des Abrüstungsproblems durch seine weitere Beteiligung mitschuldig machen.

Beinahe italienisch-französische Schlägerei Zwischenfall auf der Tagung der Interparlamentarischen Union

Genf, 22. Juli. Auf der Tagung der Interparlamentarischen Union kam es heute zwischen der italienischen Gruppe und den französischen sozialistischen Vertretern zu einem unerhöht scharfen Zusammenstoß. — Bei der Debatte über die Modifikation des Weltrechtes hielt der italienische Vertreter eine Rede, in der er die Nebenwendung gebrauchte: Im Namen der Freiheit und des Rechtes. Darauf rief ihm der französische Sozialist Renaudel zu, der Faschismus habe kein Recht, im Namen der Freiheit zu sprechen. Der faschistische Gruppe bemächtigte sich daraufhin eine Erregung und in dem großen Durcheinander, das entstand, wurden auf einmal auf den Bänken der französischen Sozialisten Rufe laut: „Nieder mit den Mördern von Matteotti!“ Darauf wurde unter großem Tumult die Sitzung unterbrochen. — Als bei der Wiederaufnahme der Sitzung der spanische Delegierte zur Sache weitersprechen wollte, erhob sich der italienische Vertreter Graf San Martino und verlangte, daß der französische Vertreter Renaudel sich entschuldige, da er den Faschismus und Italien geschmäht habe. Sehr erregt rief Renaudel dazwischen: Ich denke nicht daran, mich zu entschuldigen.“ Daraufhin wurde die Sitzung nochmals unterbrochen. Gegenwärtig befaßt sich die Konferenzzeitung mit dem Vorfall.

Genf, 22. Juli. Der Zwischenfall auf der Tagung der Interparlamentarischen Union ist trotz mehrstündiger Beratungen noch nicht beigelegt worden. Die italienische Gruppe besteht darauf, daß der französische Delegierte Renaudel von den weiteren Beratungen ausgeschlossen wird, falls er sich auch weiterhin sträubt, sein Bedauern über den Vorfall auszusprechen.

Bracht über seine Aufgaben

Der kommissarische Leiter im preußischen Innenministerium im Rundfunk

Berlin, 22. Juli. In seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter des Reichskommissars für Preußen hielt heute Dr. Bracht im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Es lag nicht in der Absicht der Reichsregierung, mit der Amtsenthebung des Ministerpräsidenten und des Innenministers Preußens den militärischen Ausnahmezustand zu verbinden. Erst die Erklärung des Herrn Staatsministers Severing, sich der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten nicht zu fügen und nur der Gewalt weichen zu wollen, machte einen beschränkten Einsatz der Waffengewalt notwendig. Dieser Einsatz ist örtlich auf die Reichshauptstadt und ihre nähere Umgebung und sachlich auf die Maßnahmen beschränkt worden, die zur Sicherung der ordnungsmäßigen Uebernahme der Amtsgeschäfte erforderlich sind. Wer in der Reichshauptstadt den Verlauf der Ereignisse der letzten drei Tage beobachtet hat, konnte sich von der völligen Ruhe und Reibungslosigkeit, mit der die erforderlichen Uebergangsmassnahmen abgewickelt wurden, überzeugen. Die Aufgabe, die mit der Reichsanleihe in seiner Eigenschaft als Reichskommissar gestellt hat, hat mit irgendwelchen parteipolitischen Mandaten nichts zu tun. Sie steht nur ganz einfach das Ziel, die Staatsautorität und die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Preußen auf überparteilicher Grundlage wieder herzustellen. Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten sei die Selbständigkeit Preußens im Rahmen der Reichsverfassung verletzt. Die staatsrechtliche Stellung Preußens ist durch die Maßnahmen unberührt geblieben. Ich möchte gegenüber der Verwirrung, die die politische Agitation in dieser Frage angerichtet hat, einmal ganz deutlich feststellen, daß es nicht angeht, die Selbständigkeit eines Landes unter dem Gesichtspunkt zu prüfen, wie weit die Landesregierung die Möglichkeit besitzt, die Reichsregierung parteipolitisch zu bekämpfen. Ich habe jedenfalls die feste Absicht, die Zeit und Kraft, die wir mit der Aufrechterhaltung jener unfruchtbareren politischen Differenzen zwischen Reich und Preußen sparen, in vollem Umfang der staatspolitischen Arbeit in Preußen zu widmen. Ich habe schon vorhin meine Aufgabe genannt: die Staatsautorität und die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Preußen wieder herzustellen. Die Autorität des Staates ist nur gesichert, wenn der Staatsbürger die Ueberzeugung haben darf, daß allein nach staatspolitischen Gesichtspunkten regiert wird, wenn er anerkennen kann, daß es das vornehmste Streben aller Funktionäre

des Staates ist, gerecht zu sein! Gleichgültig, welcher politischen Anschauung der einzelne ist, gleichgültig, aus welchen Gesichtspunkten er mit der Führung von Staatsgeschäften beauftragt worden ist — wer den Staat zu vertreten hat, übernimmt stets die Pflicht, gerecht zu sein! Die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Preußen hat diesen Grundgedanken nicht mehr an allen Stellen klar zum Ausdruck kommen lassen. Je mehr sich der Kampf um die politische Führung in Deutschland zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen zuspitzte, desto mehr fanden in den preußischen Staatsapparat Tendenzen Eingang, die die Ausnutzung der Staatshoheit zur Bekämpfung des parteipolitischen Gegners zum Ziele hatten. Damit wurde die Staatsautorität an ihrer empfindlichsten Stelle, dem Vertrauen des Volkes auf Gerechtigkeit, getroffen. Die neue preußische Staatsregierung hat aus diesem Grunde als erste ihrer Maßnahmen eine Reihe personeller Veränderungen verfügen müssen. In den Teilen des Landes, in denen das Gefühl, gerecht regiert zu werden, bei Überwiegenden Teilen des Volkes nicht mehr bestand, mußte schleunigst die Staatsautorität durch die Entfernung von Persönlichkeiten, die sich objektiver Entschlüsse nicht immer fähig gezeigt haben, wieder hergestellt werden. Die Staatsregierung wird sich auch in Zukunft bei der Betrauung von Persönlichkeiten mit öffentlichen Ämtern nicht nach der Parteizugehörigkeit, sondern lediglich nach der sachlichen Eignung und Objektivität des Amtsträgers richten. Wenn das Vertrauen in den Gerechtigkeitssinn aller Funktionäre des Staates wiederhergestellt ist, dann bin ich überzeugt, daß auch der Austrag der parteipolitischen Gegensätze unter dem Schutz einer starken Staatsautorität wieder in normale Bahnen gelenkt werden kann. Die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung setzt voraus, daß der Staat vorausschauend mit fester Hand alle diejenigen Gruppen bekämpft, die sich die Störung der öffentlichen Ordnung zum Ziel gesetzt haben. Es genügt nicht, wenn die Staatsgewalt gegen Störungen erst eingesetzt wird, wenn sie erfolgt sind, es genügt nicht, die kommunistischen Terrorgruppen zu bekämpfen, wenn sie Feuerüberfälle auf demonstrierende Massen eingeleitet haben, sondern derartige Verbrechen müssen, bevor sie zur praktischen Ausübung kommen, unterdrückt werden. Ich betrachte es nicht als Ziel einer Staatsregierung, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten, indem weitgehend die politische Betätigung eingeschränkt wird, weil befürchtet werden muß, daß sich im politischen

Milderung des Demonstrationsverbots

Über nur für unpolitische Veranstaltungen

Nachdem in den letzten Tagen die Störungen der öffentlichen Ordnung wesentlich nachgelassen haben, hat der Reichsminister des Innern durch eine Verordnung vom 22. Juli 1932 Milderungen des bestehenden Demonstrationsverbotes vorgenommen. Das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und von Aufzügen gilt nach der neuen Verordnung, die mit Sonntag, dem 24. Juli 1932, in Kraft tritt, nicht mehr für Gedenkfeiern, Trachtenfeste und sonstige Veranstaltungen, die der Förderung künstlerischer, kultureller oder heimatlicher Zwecke dienen, wenn sie von Körperschaften oder von Vereinen unpolitischer Art veranstaltet werden. Jedoch sind auch diese Veranstaltungen 48 Stunden vorher der Ortspolizeibehörde anzuzeigen und können im Einzelfall verboten werden, wenn nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist. Für Veranstaltungen, die am Sonntag, dem 24.

Juli 1932, stattfinden sollen und für die bisher die 48-stündige Anmeldefrist nicht mehr eingehalten werden kann, hat der Reichsminister des Innern den Landesregierungen empfohlen, aus der Nichterhaltung der Anmeldefrist keinen Anlaß zu nehmen, die Veranstaltungen, die gerade für diesen Tag an verschiedenen Orten geplant sind, nicht zuzulassen. In einem Rundschreiben an die Landesregierungen hat der Reichsminister des Innern ferner ausgeführt, daß gewöhnliche Reichstagsbegleitungen, hergebrachte Hochzeitszüge, kirchliche Prozessionen, Wittgänge, Wallfahrten und überhaupt Veranstaltungen gottesdienlicher Art nicht unter das Demonstrationsverbot fallen, weil sie nicht als Versammlungen oder Aufzüge im Sinne der hier in Betracht kommenden Vorschriften anzusehen sind. Das gleiche gilt von sogenannten geländesportlichen Übungen, sofern sie nicht demonstrativen Charakter tragen.

Urlaubssperre für die Berliner Polizei

Berlin, 22. Juli. Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und Brandenburg, Generalleutnant von Kundt, hat heute nachmittag den Berliner Polizeirechtsreferenten angewiesen, für die Berliner Schutzpolizei sofort die Urlaubssperre zu verhängen. Die Beamten, die sich unterwegs befinden, werden sofort telegraphisch zurückgerufen werden. Vorliegende Urlaubsgesuche werden vorläufig nicht berücksichtigt. Auch die von der Schutzpolizei alljährlich veranstalteten Gesellschaftsreisen die zurzeit gerade unterwegs sind, werden von der Sperre betroffen und ebenfalls zurückgerufen werden.

Oberst Heimannsberg aus der Schutzhaft entlassen

Berlin, 22. Juli. Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und Provinz Brandenburg teilt mit: Aus Kreisen der Schutzpolizei war dem Militärbefehlshaber am 21. Juli dienstlich gemeldet worden, daß der Polizeimajor Enke im Einvernehmen mit Polizeikommandeur Heimannsberg und Herrn Carlberg die Wiedereinsetzung des Polizeikommandeurs Heimannsberg in sein bisheriges Amt auf gesetzwidrigem Wege betriebe. Auf Grund dieser Anzeige wurden die drei Genannten am frühen Morgen des 22. Juli in Schutzhaft genommen. Die Untersuchung, die sich über den 22. Juli hingezogen hat, hat ergeben: Die Ermittlungen gegen den Polizeimajor Enke geben Anlaß zur Einleitung einer strafrechtlichen Verfolgung, er verbleibt in Schutzhaft. Dem Polizeikommandeur Heimannsberg konnte die Teilnahme an den Bestrebungen des Polizeimajors Enke nicht nachgewiesen werden. Polizeikommandeur Heimannsberg hat betont, daß er solche Bestrebungen unter allen Umständen ablehnen würde. Der gegen Herrn Carlberg bestehende Verdacht hat sich nicht ausreichend bekräftigt. Die beiden Bestgenannten wurden aus der Schutzhaft entlassen.

Schutzhaftbefehl gegen zwei Reichsbannerführer

Berlin, 22. Juli. Der Militärbefehlshaber von Groß-Berlin und Provinz Brandenburg hat heute gegen die Reichsbannerführer Major a. D. Anker und Robert Breuer Schutzhaftbefehl erlassen. Die beiden Genannten sind, wie sich aus einem Artikel der „Berliner Börsenzeitung“ vom 21. Juli und einer Vernehmung des Berichterstatters der genannten Zeitung ergeben hat, dringend verdächtig, in einer Versammlung der Eisernen Front am 20. Juli die Reichsregierung und die Träger der vorliegenden Gewalt beschimpft und die Eiserne Front zur Illegalität aufgefordert zu haben. Dadurch haben sie die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährdet. Wegen der Genannten wird wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen des Reichspräsidenten und des Militärbefehlshabers vom 20. Juli 1932 bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet.

Die Konferenz in Stuttgart

Berlin, 22. Juli. Wie schon berichtet wurde, hat der Reichskanzler für Sonnabendvormittag die Ministerpräsidenten aller deutschen Länder zu einer Besprechung nach Stuttgart eingeladen. Mit dem Kanzler, der von seinem persönlichen Referenten, Ministerialrat Busch, begleitet ist, wird auch Reichsarbeitsminister Schäffer reisen. Reichsinnenminister v. Wahl ist augenblicklich schon in Süddeutschland. Er wird sich direkt nach Stuttgart begeben. Der Kanzler trifft mit seiner Begleitung übrigens bereits am Sonntagmorgen wieder in Berlin ein.

Der Beschluß des Zentrums

Berlin, 22. Juli. Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages hat als Ergebnis ihrer Beratungen eine Entschließung angenommen, die nachmittags auch vom geschäftsführenden Parteivorstand gebilligt wurde. In dieser Entschließung wird erklärt, daß die sachlichen Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 48 in der Preußenfrage nicht vorliegen. Weder habe Preußen seine Pflichten aus der Reichsverfassung oder aus Reichsgesetzen nicht ordnungsmäßig erfüllt, noch sei durch das Verhalten der preußischen Staatsregierung die öffentliche Sicherheit und Ordnung innerhalb Preußens gefährdet worden. Wenn seit dem Rücktritt des Kabinetts Brüning die öffentliche Ordnung und Sicherheit in bedenklichem Maße gestört worden sei, so beschränken sich diese Erscheinungen weder auf das Land Preußen, noch seien sie durch das Verhalten der preußischen Staatsregierung verursacht worden. Die Vorgänge in Preußen seien vielmehr, wie es in der Entschließung heißt, den verfassungsmäßigen

men des Kabinetts von Papen zuzuschreiben. Die Zentrumsfraktion sei gewillt, nach dem Zusammentreten des preußischen Landtages alle verfassungsmäßigen Möglichkeiten zu erschöpfen, um ihrer Auffassung Geltung zu verschaffen. Die Entschließung bestreitet die Behauptung, daß durch die Schuld der Regierungsparteien den Kommunisten im preußischen Landtag eine Schlüsselstellung verschafft worden sei. Vielmehr sei das Anerbieten der Kommunisten abgelehnt worden, mit ihrer Hilfe das Landtagspräsidium ausschließlich mit Mitgliedern des Zentrums und der SPD. zu besetzen. Ebensovwenig könne das Vorgehen der Reichsregierung mit der bisher nicht erfolgten Neuwahl des Ministerpräsidenten gerechtfertigt werden. Zwischen Nationalsozialisten und Zentrum bestehe Übereinstimmung, daß diese Wahl erst nach der Reichstagswahl vorgenommen werden solle. Im übrigen seien auch in anderen deutschen Ländern geschäftsführende Regierungen seit langem im Amte, ohne daß die Reichsregierung sich zu Maßnahmen veranlaßt gesehen hätte.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm

Berlin, 22. Juli. Wie zu erfahren ist, sind die Vorbereitungen zur Durchführung des von der Reichsregierung beschlossenen Arbeitsbeschaffungsprogramms auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft und des Straßenbaus in vollem Gange. Für Maßnahmen der Reichswasserstraßenverwaltung wurden die ersten Projekte in einem Gesamtbetrag von 3,8 Millionen RM bereits bewilligt. Hierfür wurden von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. Darlehen im Gesamtbetrag von rund 3,1 Millionen RM und von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Zuschüsse in Höhe von 430 000 RM zur Verfügung gestellt. Bei den zu fördernden Projekten handelt es sich u. a. um neue Löße des Mittelstandes.

Des weiteren hat die Deutsche Gesellschaft für Notstandsmassnahmen in den Ländern Preußen und Bayern im Rahmen ihres laufenden Programms neuerdings einen Betrag von rund zwei Millionen bewilligt. An der Finanzierung dieser Arbeiten ist die Reichsanstalt ihrerseits mit Zuschüssen in Höhe von weiteren rund 900 000 RM beteiligt. Auch mit diesen Beträgen werden in erster Linie Straßenbauten, daneben auch Brückenbauten und Kanalisationsanlagen, gefördert. Die Stadt Berlin hat hier von einschließlicher der Zuschüsse der Reichsanstalt einen Betrag von rund 2 025 000 RM erhalten. Insgesamt sind somit für zusätzliche Arbeiten von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung rund 6,5 Millionen RM zur Verfügung gestellt worden.

Programmathe Ausführungen Hugenberg

Stuttgart, 22. Juli. Im Rahmen einer öffentlichen Kundgebung der DNVP, über die bereits berichtet wurde, gab Hugenberg 19 Thesen über das Wirtschaftsprogramm der DNVP bekannt. Hervorzuheben sind Punkt 18 und 19, die folgenden Wortlaut haben: 18. Nicht nur die Tribute und Kriegsschulden müssen verschwinden, sondern auch die aus den Tributen entstandenen unerfüllbaren privaten Verpflichtungen, besonders die privaten 20 Milliarden Schulden Deutschlands. Hierüber muß mit dem Ausland folgender Aktord abgeschlossen werden: 1. Aufrechterhaltung des Renndbetrages des Kapitals; 2. Herabsetzung der Zinsen auf 2 Prozent; 3. Unkündbarkeit des Kapitals; 4. Jahrestilgung von etwa 3 Prozent. 19. Ein solcher Aktord ist nur durchführbar, wenn er analog auch auf die festgefrorenen inländischen Kredite angewandt wird. Ueber diesen letzteren Punkt will Hugenberg am Sonntag in Blegny nähere Ausführungen machen.

Hausdurchsuchungen in Duisburg

Duisburg, 22. Juli. Ein großes Polizeiaufgebot sperrte heute vormittag die Eschenstraße ab, in der zwölf Häuser von Beamten der politischen Abteilung planmäßig nach Waffen durchsucht wurden. Gegen Mittag wurde ein vorwiegend von Kommunisten bewohntes Haus in der Holzgasse ebenfalls einer Durchsuchung unterzogen. In beiden Fällen verliefen die Hausdurchsuchungen ergebnislos. Ein Bewohner des Hauses in der Holzgasse wurde verhaftet.

Die „Rote Fahne“ verboten

Berlin, 22. Juli. Die „Rote Fahne“ ist auf fünf Tage verboten worden.

Bürgertum und Wehrgedanke

Von General a. D. Ritter von Haack

Der Wehrgedanke markiert! Die Erkenntnis, daß die durch die sogenannten Friedensverträge geschaffenen widerrechtlichen Machtverhältnisse in Europa nicht zuletzt an der deutschen Reichswehr, liegt sich immer mehr durch.

Die nationalen Kreise des deutschen Bürgertums, in vorderster Linie die Deutsche Volkspartei, hatten die Forderung auf einen machtpolitischen Ausgleich, auf Gleichberechtigung in wehrpolitischen Fragen, auf nationale Sicherheit, auf Wehrrfreiheit unmittelbar nach Beendigung des Krieges schon auf ihr politisches Programm gesetzt, ehe noch die verschiedenen Verbände, die sich die Förderung des Wehrgedankens zum Ziel ihrer Arbeit machten, ins Leben getreten waren. Man folgte damit den bewährten Grundlagen der Nationalliberalen Partei, deren Nachfolgerin nach Form, Sinn und Geist die DNVP ist und bleiben wird. Jener Partei, deren Verdienste um die Gründung des Deutschen Reiches von Bismarck wiederholt rühmend anerkannt wurden und die sich mit Stolz als die Partei des „militärischen Liberalismus“ bezeichnen ließ.

Die Politiker des nationalen Liberalismus haben von jeher verlangt, das Volk, namentlich aber die Jugend, im Wehrgedanken zu erziehen. Nicht als Verfechter des Kriegsgedankens; — die Männer von damals kannten den Krieg und wünschten ihn deshalb nicht, genau wie Feldmarschall von Hindenburg. Sie wußten aber auch, daß ein Volk, dem kein ureigenes Recht auf Selbstbehauptung und Selbstverteidigung genommen ist, das dieses Recht in verfeinerter Ideologie sogar selbst verleugnen wollte, zum Helotenentum verurteilt ist und immer der Spielball des kaiserlichen Nachbarn sein wird, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich. Sie wußten, daß der Idealismus der reinen Gerechtigkeit im Völkereleben eine Utopie ist trotz Völkereid und Schiedsgerichtsbarkeit. Und in der Tat, die Erfahrungen, die wir seit 18 Jahren mit vielen Institutionen des Völkereidens und der Völkerveröhnung gemacht haben, reden eine deutliche Sprache. Genügend und neuerdings Lausanne mit ihren Hinterhältigkeiten beweisen, was man einem schwachen, machtlosen Volk zumuten kann, selbst wenn das Recht auf seiner Seite steht.

Und diese Erfahrungen der letzten Zeit haben dem Wehrgedanken einen mächtigen Auftrieb gegeben. Das Bürgertum im weitesten Sinne bekennt sich zu ihm. Und wenn man Reichsbanner und Kommunisten in krasser militärischer Haltung durch die Straßen marschieren sieht, kann man sich manchmal fragen, als ob mancher statt „Internationale“ und „Proleten“ nicht lieber „Vaterland“ rufen würde. Das Militärrecht liegt dem Deutschen im Blute, mit ihm verknüpft er ganz intuitiv den Begriff Vaterland, es ist, trotz allem, das einzige Band, das, wenn es einmal darauf ankommt, der Parteipolitik die Gängel abknipfen wird. Der reine, oder besser gesagt, der negative Pazifismus, „der kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt“, ist unabweisbar im Schwinden begriffen. Die wenigen Anhänger, die er noch hat, sind in die Parteilager abgehämmert, wohin sie von Anfang an gehörten. Als vor wenigen Jahren einmal behauptet wurde, der geringe Zugang junger Leute zur Reichswehr aus ständischen Kreisen sei auf die Ablehnung des Wehrgedankens durch die Partei zurückzuführen, setzte sich die betreffende Parteileitung mit großer Entschiedenheit zur Wehr: Sie habe immer den Wehrgedanken vertreten, ein Bekenntnis, das von der Reichswehr daneben in Empfang genommen wurde. Der Wehrgedanke markiert! Doch er legt die weitesten Kreise in seinen Bann gezogen hat, daß haben unsere Feinde im Osten und Westen ihr rechtlich Teil beigetragen. Die politischen und staatlichen Unversämlichkeiten, die französischen Geschäftleuten haben dem deutschen Volk die Augen geöffnet und mehr zum Auffassmen des Wehrgedankens beigetragen als die schönsten Reden und Demonstrationen.

Dabei sollen gewisse nicht die Verdienste der Verbände geschmälert werden, die den Wehrgedanken planmäßig ins Volk getragen und propagiert haben. Ich nenne neben dem Appellanten den Stahlhelm, ich nenne aber auch Hitler, der mit vollem Recht — mag man nun politisch zu ihm und seiner Partei stehen wie man will — als einer der Wegbereiter des nationalen Wehrgedankens bezeichnet werden kann.

Alle diese Bewegungen sind im Grunde genommen aus dem nationalbürgerlichen Ideengut erwachsen, dessen Vertreter in erster Linie immer die nationalliberalen Kreise gewesen sind, aus der Idee des Dienstes am Volksganzen, aus der nationalen Volksgemeinschaft.

Umsomehr bedauert sie, daß der Kampf um die Wehrgerechtigkeit, den Wehrrücken, die Wehrrfreiheit, in den Dienst der Parteipolitik gestellt wurde. Statt das Einigende des Gedankens zu betonen, hebt man das Trennende hervor, schmälert das Verdienst der anderen und vergißt dabei, daß nur gemeinsames Arbeiten in unserem schweren Kampf um die Volkseide die Risse überbrücken kann, die die seelische, wirtschaftliche und geistige Not aufgerissen hat. Wer national denkt — und das sind mehr Menschen als die Parteien, die den nationalen Gedanken für sich allein in Anspruch nehmen zu dürfen glauben —, der lehnt auf dem Gebiet des Wehrgedankens die gemeinsame Plattform herbei, auf der er sich betätigen kann ohne parteipolitische Zielsetzungen und Befehle. Ist genug hat unser Reichspräsident zur Eingeklärt in den großen nationalen Fragen aufzusuchen. Darum wir uns diesem Ruf verlagern?

Frage man erteilte Klärung in Berlin, in Bogen, in

Strenge
Bauern,
mer die
Wehrpflicht
alte Wehr
bringen
Arbeitslos
gemeine
steht, wo
wie sie
geschätzt
das Volk
meinen
unbewußt
der Arbeit
Die wahl
namen
die Verteil
Aber
Be
aus
vom Abg
außer den
nationalen
nicht erst
Sitzung
entweder
regierungs
schäftsord
berufung
stehenden
geordnete
Zeitung
dem Aufst
von der
lers und
trag auf
regierung
einer Wehr
kurze Zeit
schluß
haben im
monat
hoffen
Reichsrom
des Aus
langt.
Sinaus
politische
die Aufhe
Hilfe und
partei ver
ordnung
die Komm
fors für
und des
beantragt
vor, der
nehmenden
Kampfes
zu erreich
allgemeine
weil für de
Bei
präsident
Darin wir
den We
der Gegen
fassungsmä
die Sozial
äußerten,
den vergröß
tums noch
genbeit
Nach
Aberdings
an Unter
von Nach
der Erschei
des Zentrums
staltung vor
in die Wehr
hoch an
der Verfass

Österreich, im Rheinland, kein es nun Gesetze oder einfache Bauern, wie sie sich zum Wehrgebeten stellen, so erhält man immer die gleiche Antwort: „Was uns fehlt, das ist die allgemeine Wehrpflicht.“ Gewiß denken viele dabei an die Rolle, die die alte Wehrmacht als Erzieherin der Jugend gespielt hat, manche bringen die allgemeine Wehrpflicht auch in Verbindung mit der Arbeitslosigkeit, aber letzten Endes ist doch ausschlaggebend die allgemeine Sehnsucht nach einer Einrichtung, die über den Parteien steht, wo alle Volksgenossen, mögen sie nun politisch eingestellt sein, wie sie wollen, in einem großen gemeinsamen Gedanken zusammengefaßt und in gemeinsamer selbstloser Arbeit an dem Volk und für das Volk vereint werden. Diese große stillste Idee der allgemeinen Wehrpflicht ist es, die die Gemüter bewegt, bewirkt aber unbewußt. Hierfür bietet der Sport keinen Ersatz und auch nicht der Arbeitsdienst, mag er nun freiwillig sein oder gesetzliche Pflicht. Die wahre Freiheit des deutschen Bürgers liegt in den gemeinsamen Recht, sich für die Freiheit des Volkes und des Staates, für die Verteidigung des Vaterlandes einzusetzen zu dürfen.

Überwachungsausschuß des Reichstags

Berlin, 22. Juli. Die Sitzung des Überwachungsausschusses des Reichstags wurde am Freitagnachmittag vom Abg. Heimann (Soz.) eröffnet. Zu der Sitzung waren außer den Nationalsozialisten auch Vertreter der Deutschnationalen, des Landvolks und der Deutschen Volkspartei nicht erschienen. Reichstagspräsident Lohse nahm an der Sitzung teil. Ein Vertreter der Reichsregierung war nicht anwesend, dagegen waren einige Gesandte von Länderregierungen erschienen. Es entspann sich zunächst eine Geschäftsordnungssprache über die Rechtmäßigkeit der Einberufung der Ausschusssitzung. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Höpner-München gewählt, der die weitere Leitung des Ausschusses übernahm. Zur Beratung des dem Ausschuss vorliegenden reichen Antragsmaterials wurde von der Ausschussmehrheit die Anwesenheit des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers verlangt. Ein Antrag auf Herbeizitiertung der beiden Vertreter der Reichsregierung wurde gegen die Stimme des Abg. von Lindener-Bildau vorgenommen. Die Sitzung wurde dann auf kurze Zeit unterbrochen, um der Regierung von dem Ausschuss Kenntnis zu geben. Sozialdemokraten und Zentrum haben inzwischen übereinstimmende Anträge eingebracht, wonach der Ausschuss von der Reichsregierung die Aufhebung der Notverordnungen über die Einziehung des Reichskommissars in Preußen und über die Verhängung des Ausnahmezustandes für Berlin und Brandenburg verlangt. Sozialdemokraten und Zentrum fordern darüber hinaus die Aufhebung der beiden Notverordnungen gegen politische Ausschreitungen, und die Sozialdemokraten auch die Aufhebung der Notverordnungen über die Arbeitslosenhilfe und Rechtspflege. Ein Antrag der Bayerischen Volkspartei verlangt die Aufhebung der zweiten politischen Notverordnung, die das Uniformverbot aufgehoben hat. Auch die Kommunisten haben Zurückziehung des Reichskommissars für Preußen, Aufhebung des Belagerungszustandes und des Demonstrationsverbotes und weitere Maßnahmen beantragt. Ferner liegt dem Ausschuss ein Zentrumsantrag vor, der die Reichsregierung ersucht, angesichts der zunehmenden Verrohung und Verwilderung des politischen Kampfes die Wahlfreiheit unbedingt zu sichern. Um das zu erreichen, wird die Reichsregierung aufgefordert, ein allgemeines Verbot für Parteiformen zu erlassen, eventuell für den Wahltag selbst und den Tag vor dem Wahltag.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung verlas Reichstagspräsident Lohse einen Brief des Staatssekretärs Wand. Darin wird mitgeteilt, die Reichsregierung sei bereit, sich an den Beratungen des Ausschusses zu beteiligen, soweit der Gegenstand der Beratungen sich im Rahmen der verfassungsmäßigen Zuständigkeit des Ausschusses halte. Da die Sozialdemokraten und Kommunisten die Befürchtung äußerten, daß durch diesen Brief nur die Ausschusssitzungen verzögert werden sollten, trat auf Vorschlag des Zentrums nochmals eine Pause ein, um den Fraktionen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde einstimmig, allerdings in Abwesenheit des Abg. von Lindener-Bildau, ein Antrag des Abg. Dr. Höpner (Soz.) angenommen, wonach der Ausschuss es ablehnt, daß die Reichsregierung ihr Erscheinen von Bedingungen abhängig macht. Seitens des Zentrums wurde noch erklärt, der Antrag auf Aufhebung von Notverordnungen stelle nur eine Aufforderung an die Reichsregierung dar. Die Sozialdemokraten hielten jedoch an ihrer Auffassung fest, daß die Regierung sich mit der Verfassung in Widerspruch setze, wenn sie dem Ver-

langen des Ausschusses, eine Notverordnung aufzuheben, nicht nachkomme. Der jede Bindung ablehnende Beschluß des Ausschusses und der Termin der nächsten Sitzung, nämlich Montag nachmittag 2 Uhr, wurden nunmehr dem Reichskanzler mitgeteilt, der telefonisch für die neue Sitzung sein Erscheinen zusagen ließ.

Reichsfinanzminister a. D. v. Schlieben gestorben

Halle, 22. Juli. Der frühere Reichsfinanzminister v. Schlieben ist in der vergangenen Nacht nach einer Operation gestorben. v. Schlieben war Vorsitzender der wirtschaftlichen Vereinigung der mitteldeutschen Zuckerindustrie.

Schlieben wurde am 14. Juni 1875 in Groß-Winnersdorf (Schlesien) geboren. Er studierte Rechtswissenschaften und trat in den preussischen Verwaltungsdienst ein, wo er zuletzt Landrat in Heilsberg (Ostpr.) war. Im Jahre 1918 trat er als Geheimer Regierungsrat in den Reichsdienst. Nach dem Umsturz kam er 1919 in das Reichsfinanzministerium, wo er 1920 Ministerialdirektor und Leiter der Staatsabteilung wurde. Im Januar 1925 trat er als Reichsfinanzminister in das Kabinett Luthers ein. Er betrieb eine Politik, die von seinen Gegnern „ZersäuerungsPolitik“ genannt wurde. Die Eingänge übertrafen den Vorschlag um

zwei Milliarden Mark. Am 25. Oktober 1925 trat Schlieben mit den übrigen Deutschnationalen infolge des Locarno-Vertrages aus der Regierung aus. Von 1926 bis 1930 leitete er das Landesfinanzamt Magdeburg. Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst übernahm er die Leitung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie in Berlin.

Kuch-Hirshofer übergibt sein Amt

Berlin, 22. Juli. Staatsminister Dr. Hirshofer hat sich bereit erklärt, die laufenden Geschäfte des bisher von ihm geleiteten Reichsfinanzministeriums abzugeben. Die Geschäfte des Ministeriums hat Staatssekretär Scheidt übernommen. Damit ist die Übergabe sämtlicher preussischen Staatsministerien an die durch den Reichskommissar Beauftragten vollzogen.

Zum Tode verurteilt

Rybnik, 22. Juli. Der Aufständler Gamlisch, der vor etwa zwei Monaten ein siebenjähriges Mädchen auf bestialische Weise ermordet hatte, wurde heute vom Rybniker Gericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Falls der polnische Staatspräsident von seinem Recht der Begnadigung keinen Gebrauch macht, wird Gamlisch noch heute Nacht im Hofe des Rybniker Gerichtesgefängnisses gehängt werden.

11. Deutsches Sängerbundesfest

Volksdeutsche Weiheltunde

Frankfurt a. M., 22. Juli. Im Rahmen des 11. Deutschen Sängerbundesfestes fand heute in der dicht besetzten Festhalle eine „Volksdeutsche Weiheltunde“ statt, in deren Verlauf nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, Rektor Georg Brauner-Berlin, Reichsminister des Innern Freiherr von Gaysl die Grüße des Reichspräsidenten überbracht und erklärte, er sei auch Überbringer einer guten Botschaft, da er mitteilen könne, daß mit Rücksicht auf die hohe kulturelle Bedeutung des deutschen Liedes und den friedlichen und künstlerischen Charakter des 11. Deutschen Sängerbundes am Sonntag, dem 24. Juli, die Notverordnung über das Demonstrationsverbot insoweit aufgehoben werde, als es sich um Umzüge künstlerischen und ähnlichen Charakters handele. Danach beständen also keine Hindernisse mehr für die Durchführung des Sängerbundesfestes am Sonntagnachmittag. Diese Mitteilung wurde mit großem Beifall aufgenommen. Weiter sprachen für das Deutschtum in Uebersee Dr. Gotthard F. Seyfarth-Brooklyn, für die Deutschen in Europa und außerhalb des deutschen Sprachgebietes Eugen

Kaumann-Posen und für alle Deutschen in Mitteleuropa Reichsminister a. D. Dr. Gehler.

Eine Feier in der Paulskirche

Frankfurt am Main, 22. Juli. Nachdem gestern Abend die Berliner Sänger in Frankfurt am Main eingetroffen waren, folgten heute vormittag die Sänger-Sonderzüge aus allen Gauen Deutschlands. Die hier erwarteten 40 000 Sänger sind fast vollständig eingetroffen. Der heutige Tag wurde mit einer eindrucksvollen Feier in der Paulskirche eingeleitet. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Festauschusses, Rechtsanwalt Dr. Herrmann-Frankfurt, der in längeren Ausführungen die Geschichte jener Zeit umriß, in deren Mittelpunkt die Paulskirche stand. Unter Anwendung auf die heutige Zeit betonte der Redner, daß die Einheit auch heute nicht bestehe, solange man unseren Volkkörper in zwei Teile zerrissen und lebenswichtige Organe aus ihm herausgeschnitten habe. Der Obmann des Österreichisch-deutschen Volksbundes Wien, Generaldirektor Dr. Neubacher, legte ein begeistertes Bekenntnis für den Anschlußgedanken ab.

Urteil im Koojen-Prozess

Berlin, 22. Juli. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte heute nachmittag den Rechtsanwalt Dr. Max Koojen wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu zehn Monaten Gefängnis, den Nationalökonom Werner Kertcher zu neun Monaten zwei Wochen Gefängnis. Auf die Strafe werden drei Monate und neun Tage der Untersuchungshaft angerechnet. — Die Verurteilten hatten am 9. April abends auf dem Potsdamer Bahnhof einen Anschlag auf den Reichsamtpräsidenten Dr. Luthers verübt und ihn durch einen Schuß am Oberarm leicht verletzt. Die Tat erklärten sie damit, daß sie ihre Währungslehre durch die Gerichtsverhandlung an die Öffentlichkeit bringen wollten. In der Verhandlung selbst ist über ihre Theorie aber nicht gesprochen worden, der Zweck ihres Vorgehens also nicht erreicht worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. R. Treichel. Für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 24. Juli 1932: Dr. Weiskner

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 24. Juli 1932: Runkes Apotheke

Amtliche Anzeigen.

Aue.

Straßensperrung.

Die Reichsstraße von der Wasserstraße bis an Niederpfannenstieker Straße (Blaufarbentwerk) wird wegen Schleuseneinlegung vom 25. Juli bis mit 13. August 1932 für jeden Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die Wehnerstraße verwiesen, wobei zugleich wegen des Umfangs der Benutzung der Eisenbrücke im Zuge der Wasserstraße auf die Polizeiverordnung des Stadtrats Aue vom 12. April 1932 hingewiesen wird.

Aue, 20. Juli 1932.

Der Rat der Stadt.

Wegen Instandsetzungsarbeiten wird die Staatsstraße Annaberg-Schneeberg zwischen Schwarzenberg und Neuwelt (km 21,6 und 22,72) für den gesamten Durchgangsverkehr vom 25. Juli 1932 ab auf die Dauer von etwa 14 Tagen gesperrt.

Der gesamte Verkehr wird auf die neue Staatsstraße (Diagonalstraße) verwiesen.

Zu widerhandlungen werden nach § 366 Ziff. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs in Verbindung mit § 50 Abs. 2 der Verordnung über Kraftfahrzeugeverkehr vom 10. Mai 1932 (RGBl. S. 201) bestraft.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, 21. Juli 1932.

Die 3 1/3-Raucher fühlen sich endlich geborgen.



endlich geborgen.

Seit sie jetzt für diesen Preis die wundervollen bulgarischen Tabake genießen können, gibt es die zufriedenen 3 1/3 Raucher.

BULGARIA SPORT

6 Zigaretten 20 Pfg.

die **3 1/3** der Bulgaria mit Sport-Photos

Mein Saisonschluß-Verkauf dauert bis Sonnabend, den 30. Juli.

Sämtliche Saison-Artikel sind im Preise weiter herabgesetzt. Versäumen Sie nicht, von den beispiellos billigen Angeboten Gebrauch zu machen. Besichtigen Sie bitte meine 7 Schaufenster.

Kaufhaus Max Weichhold, Aue, Bahnhofstr.

16. Alpenreise Die schönste Ferienreise des Jahres! 16. Alpenreise
Nach Berchtesgadener Land-Salzburg. Vom 1. bis 10. Aug. 1932. Preis: 75.— RM

Wir bieten Ihnen 3 Mahlzeiten, nicht wie andere Unternehmen 1 am Tage, die Sonderf. nach Salzburg ist bei uns umsonst.
 einschl. Fahrt, Gepäck, Führer, Unterkr. u. volle Verpf. (3 Mahlzeiten) für 7 Tage, usw.
 Karten, Reiseprogramme rechtzeitig im Reisebüro „Westzachsen“ Zwickau, Rathenau-Platz 5 Tel. 7204. Moderne Reisewagen!

Billiges Angebot!
binoleum billiger als Stragula!
 Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang mein **reichhaltiges Lager**.
 Täglich neue Eingänge moderner Muster.
Spezialhaus
Camillo Gebhardt
 Bahnhofstraße **Aue** Ecke Reichstr.

Bürgerverein Aue.
 Montag abend 8 Uhr
Versammlung.
 im „Bürgergarten“.
 Der Vorstand. W. Lenk.

Kaffeehaus Wiegler, Aue
Jeden Donnerstag und Sonnabend Tanzabend.

Hotel Stadtpark Aue
 Ruf 283.
Sonntag, den 24. Juli
Dielentanz.
 Um gütigen Zuspruch bitten
 Paul Häußler u. Frau

Parkschlößchen
Aue. **Sonntag, 24. Juli von nachm. 4 Uhr an**
stimmungsvoll. Tanzbetrieb
 Erstklassige Kapelle! Neueste Schlager!
 Gleichzeitig empfehlen wir unseren herrlich gel. staubf. Garten.
 Um freundlichen Besuch bitten
 Ernst Schmidt und Frau.

Schweizerhaus Aue-Auerhammer
 Ruf 847.
 Herrliche Saaldekoration
Sonntag, von 4-6 Uhr
Freikonzert im Garten anschließend stimmungsvoller Tanzbetrieb
 Erstklassige Tanzsportkapelle
 Um gütige Unterstützung bitten **Max Lenk u. Frau.**



Hotel Ratskeller Schwarzenberg
 die bekannte gute Gaststätte Schwarzenbergs.
Jeden Sonntag der beliebte Ratskeller-Dielentanz
 Erstklassige Tanzsport-Kapelle.
 Die Postomnibusse verkehren wieder ab Markt.

Fortsetzung meines grossen
Saison-Schluß-Verkaufs
 Nützen Sie die billige Einkaufsgelegenheit und überzeugen Sie sich zwanglos von der Preiswürdigkeit meiner Artikel.
Kaufhaus Ernst Schuster
AUE, Wettiner- Ecke Carolastraße.

Gasthof Auerhammer
 Am Sonntag, dem 24. Juli 1932
Feine Ballmusik
 ausgeführt von der beliebten **Stimmungskapelle Ramona**
 Tanz frei Tanz frei.
Guido Hecker u. Frau.

Ein Spaziergang durch den Bärengrund, oder den herrlichen Waldweg oberhalb des Schlachthofes nach der
Perle von Löbnitz dem „Bahnschlößchen“
 Staubfreie Gartenterrasse, Botanische Gesselschafts-Galerie und die Vogelzucht fesselt Ihren Blick.
 Im Freien unter Birkengrün tanzen Sie auf der idealen **Freitanzdiele** unter den Klängen der **Gomlich-Kapelle**.
Stündlich Autobus- und Bahnverbindung.
 Herzlich laden ein **Telephon 1015.** Familie Grundig.
 Jeden Mittwoch **Damenkaffee.** Spezialität: **Quartspitzen.**



Erzgeb. Hof
 Radiumbad
 Oberschlema
Sonntag
Mittwoch
Tanz im Freien

1 Kraftwagenanhänger 7 to
 1 Zweifelhentipper 7 to
 elastisch, gebraucht, preiswert zu verkaufen.
 Fahrzeugbau **Schumann**
 G.m.b.H., **Werbau i. Sa.**
 Bernspröder 3256.
 Besichtigung im Wert möglich.

Baustelle
 an der **Kantstraße** gelegen zu verkaufen.
 Anfragen unter N. T. 115 an das Auer Tageblatt erbeten.

Zahnarzt Dr. Kurt Jäger
Aue
 von der Reise zurück.

Stadimedizinalrat
Dr. Morgenstern
 von der Reise zurück.

Sprühende Lebenslust
 singt und klingt uns aus der allerliebsten entzückenden und scharmanten Tonfilmoperette:
Zwei glückliche Herzen
 entgegen!
 Den Film anzusehen und anzuhören ist ein besonderer Genuß, den Sie sich bis einschl. **Sonntag** verschaffen können!
Sonntag nachmittag 3 Uhr
 Kinder- und Familienvorstellung bei kleinen Preisen mit
Tom Mix Wildwest Film
Montag geschlossen!
Adler-Lichtspiele

Restaurant zur Gartenlaube
Aue-Elchert.
 Auf vielseitigen Wunsch findet am **Sonntag, den 24. Juli ab 4 Uhr** das große **Kinder-Konzert** der Familie Max Sorge mit vollständig neuem Programm wieder statt.
 Um gütigen Besuch bitten die Veranstalter.
Eintritt frei!

Gasthaus „Gute Hoffnung“ Aue-Alberoda
 Omnibus-Endstation.
 Der bekannteste und idyllisch gelegene **Ausflugsort der Umgebung!**
 Großer herrlicher Garten mit Veranda
 Großer neuer **Wohlfühl-Abd.** mit Scheinwerferbeleuchtung für Vereine sowie Schulen Vorzugspreise u. best. zu empfehlen Küche u. Keller wie bekannt. — Voranmeldung gern erwünscht
 Tel. Amt Aue Nr. 488. **Pflichtachtungsvoll Alfred Hofmann.**

Waldschlößchen am Filsfeld, Neukädtel
 Beliebter Ausflugsort — Angenehmer Aufenthalt — **Bernspröder Schneberg 126** —
Jeden Sonnabend u. Sonntag: Der feine Dielentanz
 Sonntag von nachm. 4 Uhr an **Gartenkonzert**
 Groß-Gesellschaftsaal. **Ausflugsbahn J. Babende a. Filsf.**
Christian Mehnert.

GENESUNGSHEIM
 am Flossgraben
 Kurheim — Kaffee — Restaurant
 Gartenbewirtung
 Für den öffentlichen Verkehr vollkommen freigegeben
Jedermann herzlich willkommen

Manufaktur abt ab **Auer Tageblatt.**

Aus Stadt und Land

Nr. 23. Juli 1932

Grüß aus Frankfurt!

Der erste Bericht der Auer Frankfurterfahrer

Die von den Auer Sängern am Frankfurter Fest teilnehmenden Sangesbrüder schreiben dem Auer Tageblatt nach ihrer Ankunft in der alten, jetzt Liebburghausen Kaiserstadt am Main:

„Zwar haben die Notverordnungen das Bild vom Sängerausmarsch aus Aue, so wie es lange in unseren Wünschen und in unserem Hoffen lebte, nicht Wirklichkeit werden lassen. Trotzdem aber waren im Sonderzug eitel Freude und Frohsinn zu Hause. Es war ein singender Zug. Ueber Zwidau, Plauen, Hof, Weischburg ging es nach Frankfurt. Großartig war der Empfang, der uns dort zuteil wurde und die helle Begeisterung der Erzgebirgler ausliefte. Nachdem unsere Fahne an Ort und Stelle gebracht war, wurden wir angelehnt der Feststadt entzückt von der beispiellosen einzigartigen Schmückung, die die Häuser in allen Straßen und auf allen Plätzen aufwies. Es ist ein herrliches, bezauberndes Bild von wehenden Fahnen, Bogen und bunten Kränzen. Angenehm war die Ueberraschung, die uns in unseren Quartieren erwartete, wo wir von der herzlichsten Gastfreundschaft empfangen und ganz ausgezeichnet untergebracht worden sind. Jetzt, am Freitagabend, herrscht in der ganzen Stadt Großbetrieb. Auf dem Festplatz donnern die Raketenbüchse. Ein wunderbares Feuerwerk wird abgebrannt, in den Gläsern blinkt der Frankfurter Appelswein und die Schußplattler werden so temperamentvoll hingelegt wie in Eibenstock. Das Fest dürfte kein Ende haben. Wir singen die alte Treue und allen Sangesbrüder dabei ein fangesbrüberliches „Grüß Gott“.

Fahrplan der Linie Aue-Fitzsch

Wir bringen in der heutigen Nummer den Omnibusfahrplan mit einigen Veränderungen und in erweiterter Form nochmals und empfehlen, denselben auszuschnneiden und aufzubewahren.

Musik

am Sonntag, den 24. Juli, 11 Uhr, auf dem Markt. Musikfolge: 1. Ravensberger Marsch; 2. Wiggert; 3. Oberziller 3. Oppte. „Schön Ann“; 4. Cooper; 5. Dornröschen Brautfahrt, Intermezzo; 6. Rhode; 7. Wiener Bürger, Walzer; 8. Diehrer; 9. Fackeltanz in B-Dur; 10. Wehber.

Diebstahl

In der Nacht zum 22. Juli wurde aus einem Gärtnergrundstück an der Waldstraße in Aue eine größere Menge Dille von Beeten gestohlen. Sachdienliche Angaben zur Aufklärung des Diebstahls erbittet die Kriminalpolizei.

Im Restaurant „Gartenlaube“

in der Gartenanlage des Naturheilvereins I auf dem Eichert wird am morgigen Sonntag auf vielfachen Wunsch das Kinderkonzert der Familie Mag Sorge, von dem wir seinerzeit berichteten, mit vollständigem neuem Programm wiederholt. (Siehe auch Anz.)

Die Protestanten in Platten

Das evangelische Platten feiert das 400jährige Bestehen der Bergstadt

Zur Fahrt nach Platten

Heute, am Sonnabend, beginnt in Platten die sich auf Wochen erstreckende Feier des 400jährigen Bestehens der Bergstadt mit einem Begrüßungsabend, den die evangelische Gemeinde Platten im Rathausaale ihren Gästen zu Ehren veranstaltet. Morgen, am Sonntag, folgt diesem Auftakt die eigentliche Jubiläumfeier der Plattener Evangelischen Gemeinde, an der sich Hunderte von Glaubensgenossen auch von diesseits der Grenze beteiligen werden. Besonders aus Aue wird sich eine große Anzahl von Kirchengemeindegliedern hinüberbegeben zu den Glaubens- und Stammesbrüder auf heute fremdländischem Boden. Die zwei Autobusse, die vom Pfarramt St. Nicolai für die Fahrt nach Platten beschafft worden sind, haben nicht ausgereicht, um allen eine Fahrgelegenheit bieten zu können, die morgen aus Aue mit hinüber wollen, und so werden viele auf den Schienensträngen ihr Ziel erreichen. In Platten wird vormittags um 9 Uhr in der Volk- und Bürgerschule eine Jubiläumsausstellung eröffnet, die Gegenstände aus Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft des oberen Erzgebirges jenseits der Grenze zeigt. Um 10 Uhr beginnt die Jubiläumfeier der evangelischen Gemeinde Platten mit zwei Gottesdiensten. Von 13 bis 14 Uhr werden die evangelischen Posaunenchor auf dem Marktplatz eine Plattenmusik veranstalten und anschließend findet im Saale des Hotels „Rathaus“ die Familienfeier statt, der abends ein Konzert im Saale des Gasthofes „Blauer Stern“ unter der Leitung von Professor Lauranz Koch folgt.

Die schöne, von Aue und dem ganzen Auer Bezirk aus vielbesuchte Bergstadt Platten gehörte einst zum südlichen Teil der alten Herrschaft Schwarzenberg. Ende des 15. Jahrhunderts siedelten sich im Plattener Gebiet die ersten Bergleute, die aus der Oberpfalz zuwanderten, an. Die eigentliche Gründung Plattens aber erfolgte im Jahre 1532, als Bergleute aus Schneeberg auf dem Plattenberge ein „höfliches“ Zinnbergwerk erschlossen, das sie „St. Wolfgang“ nannten. Die Ergiebigkeit dieses Bergwerkes bewog den Berghauptmann von Schneeberg, Hans von Weihenbach, den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen auf die neuen Erzfunde hinzuweisen. Er erhielt daraufhin die Erlaubnis, eine neue Bergstadt unter dem Plattenberge im Gebiet abzugleichen und 199 Hoffstätten anzulegen. Diefem kurfürstlichen Beschluß verdankt die Stadt, die jetzt auf ein Bestehen von 400 Jahren zurückblicken kann, ihre Gründung. 1642 entstand im Pfarrgarten die erste Kirche und die ersten Bewohner Plattens waren, da Kurfürst Johann Friedrich die Verbreitung von Luthers Lehre in seinem Hoheitsgebiete begünstigte, Protestanten, deren Glaube bis zum Jahre 1683 in der Stadt herrschend blieb. Als erster Pfarrer wird Johann Hamauer genannt, der in einer schlichten Stube die Gottesdienste abhielt. Der Mangel an einer Kirche und an einem Pfarrhause mag schuld daran gewesen sein, daß die ersten Pfarrer nicht lange in Platten blieben und man bis zum Jahre 1641 allein sechs Namen begegnet. Die legendarische Tätigkeit entfaltete von den ersten Pfarrern Wolfgang Schmagner aus Ehrenfriedersdorf, der der Gemeinde bis

zu seinem Tode im Jahre 1683 treu blieb. Unter seiner Seelsorge wurde im Jahre 1642 auch die erste Kirche errichtet und das zinnene Taufbecken, das er 1544 errichten ließ, befindet sich heute noch als Kirchengesäß in der Plattener Kirche. 1646 wurde die Stadt bergrechtlich und politisch Joachimsthal unterstellt. 1594 wurde auf dem Marktplatz eine neue Kirche geweiht. Ein strenges kirchliches Leben nach protestantischen Grundsätzen wickelte sich ab. Als von 1662 an nach Niederwerfung des böhmischen Aufstandes und nach dem Prager Vertrag den Pastoren und schließlich auch der ganzen lutherischen Bevölkerung angeschlossen wurde, zum Katholizismus überzutreten, kämpften die Plattener mit aller Treue für ihren Glauben. Über schließlich wurde doch 1624 Pastor Kilian Rebenroth seines Amtes enthoben und zur Ausübung der kirchlichen Funktionen der Schulmeister Elias Richter eingesetzt.

Aber damit waren die Protestanten nicht einverstanden: sie ließen ihre Kinder in den benachbarten evangelischen Gemeinden taufen. Schließlich wurden Plattener Gemeindebeamte vor eine geistliche Kommission nach Joachimsthal berufen, die ihnen Taufen und Eheschließungen außerhalb Plattens verbot. Da setzte man seine Hoffnung auf Gustav Adolf von Schweden, der als Befehlshaber der Protestanten nach Deutschland kam. So verstehen wir, daß der Schneeberger Pfarrer Johann Zahn als Seelsorger nach Platten kommen konnte, welcher aber nach dem Prager Vertrag sofort wieder das Gebirge verlassen mußte. Ein Jahr darauf kam der erste katholische Pfarrer Frater Leo Walfsanus, ein Minorit aus Raaden, dessen Bekehrungsarbeit aber an der Unbeugsamkeit der Bevölkerung, die bis nach Eibenstock zur Ausübung ihres Glaubens angebereitet wurde. Da tauchte wieder Pastor Zahn auf und hielt in Privatwohnungen und besonders auf der Jugeler Glashütte Gottesdienste. Doch nach 10 Jahren mußte er endgültig wandern und fand in Schneeberg seine Ruhe. 1651 predigen wieder katholische Geistliche.

Unser Wetterdienst

Wettervorhersage der Dtsch. Landeswetterwarte für den Sonntag

Weist schwache Winde aus westlicher Richtung, im allgemeinen stärkere Bewölkung, vielfach Nebel, Temperaturen nicht wesentlich verändert, Gewitterneigung, zeitweise Niederschläge.

Das Wetter der nächsten Woche

Die Staatliche Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage in Frankfurt a. M. gibt folgende Witterungsvorhersage für Norddeutschland westlich der Oder, West-, Mittel- und Süddeutschland (ohne Alpenvorland), die für die Zeit bis zum 31. Juli gilt:

Fortdauer des leicht unbeständigen, in Bewölkung und Temperatur veränderlichen und zu zeitweiligen Niederschlägen geneigten Wetters. Im ganzen kann jedoch, zuerst und vor allem in West- und Süddeutschland, mit einer allmählichen Besserung des Wetters gerechnet werden.

Gültig ab 24. Juli 1932 nur bei günstigem Bodewetter.

Jahrplan (Fitzsch-Verkehr).

Table with 28 columns representing days of the month and rows for different routes and times. Includes times for Aue, Schneeberg, and other locations.

Advertisement for 'mia und ihre Schwester' by Roman von Fa. W. von Coelissen. Includes the publisher's name 'Mosaik' and address 'Berlin W 30, Rosenheimer Straße 30'.

„Sie wandte sich. Das war unverkennbar Egons Schritt im Nebenzimmer. Bärenhaft wachend. Aber er konnte doch unmöglich schon zurück sein, unmöglich telephonisch mit dem Geheimrat gesprochen haben! Vor ihr konnte er nicht anrufen haben. Offenbar hatte er sich rasch eines Besseren besonnen, den Wagen umkehren lassen und kam reuig und widerstandslos zu ihr zurück. Da stand er im Rahmen der Tür. Hilde schreit furchtbar auf. Großer Herrgott, wie sah der Mann aus? Was war da geschehen? Ein fahleres, in brutaler Drohung entstelltes Gesicht glaubte sie noch nie gesehen zu haben. „Egon!“ In einem Auffschrei kam es von ihren Lippen. Und im gleichen Augenblick gewahrte sie, daß seine herabhängende Rechte —

„Egon!“ Sie streckte die Arme. Die gesenkte Rechte des Mannes hob sich wieder. „Hinaus! Ich habe zu lang den Unrat mich berühren lassen und ihn berührt. Hinaus, damit du noch lebend zu deiner wirklichen Mutter kommst, bei deren Grab du mir hundertmal Flügen geschworen hast! Unrat gehört auf die Straße und in die Gasse. Hinaus mit dir!“ Der gestreckte Arm mit der Waffe kam näher, die kleine, freisrunde Öffnung sah Hilde wie ein dunkles, von Todesdrohung erfülltes Auge an. Und ein drittes Mal schrie sie auf. Das Spiel war verloren. In irrer Hast raffte sie Hut und Taschentuch an sich und floh, halb besinnungslos vor Angst, aus dem Zimmer. Dann stand sie atemlos auf der Straße. Das Haustor glitt hinter ihr ins Schloß. Ein Vorübergehender sah sie mit seltsamen Mäkeln an. Da rang sie sich Haltung ab und streifte sich den Hut abers Haar. Eine Drohsche kam heran. Frei. Die schöne Frau atmete auf und hob winkend die Hand. „Hotel Continental!“ Wie stöhnend erklang sie den Wagen. Gedröhen sank sie in den Sitz. XVII. Keun Minuten vor vier wiesen die Helger der Uhr an der Potsdamer Brücke, als die geschlossene Kraftdrohke in die Königin-Augusta-Straße einbog. Edith atmete auf. Sie hatte schon gefürchtet, zu spät, erst nach Beginn der Sprechstunde Dr. Garonders, das Ziel ihrer Fahrt zu erreichen. Und jede Minute Verspätung konnte Verderben und Tod bedeuten. Als sie vor dem palastartigen kleinen Hause der Regentenstraße dem Wagen entstieg, schwankte sie einige Augenblicke lang, ob sie ihn entlohnen oder aber warten lassen sollte. „Warten Sie“, entschied sie endlich und schritt dem Tor zu.

Da zögerte ihr Fuß. War die Dame, die aus dem Richtung der Tiergartenstraße herankam, nicht Emmy? Doch, das war sie. Edith blieb stehen und wartete. Ein befreiendes Glücksgefühl war in ihr. Sie war also nicht zu spät gekommen. Emmy stuchte, hemmte den Schritt. Um ihre vollen Lippen suchte es, ihre Lippen umwickeln sich. Woher wußte Edith, was ihre Freundin vorhatte? War Edith gekommen, um gewaltsam das zu hindern, was um des geliebten Mannes willen geschehen mußte? Emmy warf trotzig die Lippen auf und trat heran. „Wie kommst du hierher, Edith? Was willst du hier?“ „Ich könnte jetzt erzählen, ich bin krank und Doktor Garonder als Arzt auf“, sagte die Jüngling ruhig. „Das wäre aber eine Lüge. Ich weiß, was durch deinen Bruder Gerhard erfahren hast, weiß daß Garonder diese Frau noch nicht geheiratet hat. Robert hat gefürchtet, du erfährst es, ebenso wie wir es erfahren haben, und suchst heute nachmittags zur Zeit seiner Sprechstunde Garonder auf, um das zu tun, was du deiner Liebe schuldig zu sein glaubst; zu sprechen, zu warnen.“ „Und da bist du also gekommen, um mich daran zu hindern?“ „Ja.“ „Wie willst du das tun?“ „Ich gehe jetzt mit dir.“ Emmy suchte die Mäkeln. „Das kann ich dir nicht verbieten. Aber hindern wird mich das nicht.“ Zum zweitenmal an diesem Tage klingelte sie an dieser Haustür. Edith schwieg. Sie hoffte mit aller Bestimmtheit, in Güte und Liebe die Freundin binnen kurzem dazu bewegen zu können, das Haus wieder zu verlassen, ohne den Arzt gesehen zu haben. Rächst dem Tor öffnete sich ein schräges, schmales Fenster des Kellergeschosses. „Was wünschen die Damen?“ erkundete eine Frauenstimme. Es klang wie ein Weinen aus dem Ton.

Keine sommerliche Entlastung mehr

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Dresden. Die sommerliche Entlastung des sächsischen Arbeitsmarktes hat bereits im Laufe der ersten Jahreshälfte ihr Ende erreicht. Die Arbeitslosenkurve ist wiederum in eine steigende Bewegung umgeschlagen. Ob im Laufe der nächsten Wochen noch einmal eine Abnahme der Arbeitslosenziffer erzielt werden kann, ist völlig unsicher und unwahrscheinlich. Vorläufig überwiegen die Unsicherheitsfaktoren in Handel und Industrie noch so stark, daß ein konjunkturell bedingter Aufschwung nicht aufkommen konnte. Deshalb die saisonbedingte Belebung des Inlandabfahrs vermochte in einigen Zweigen des Spinnstoffgewerbes, vorwiegend in westsächsischen Kammgarnwebereien und Seidenstoffwebereien eine Hebung des Beschäftigungsgrades herbeizuführen. Im ganzen stieg die Zahl der Arbeitsuchenden von Ende Juni bis Mitte Juli 1932 von 694 801 auf 697 951, also um 3 150 oder 0,5 v. H., nachdem die gesamte sommerliche Entlastung seit dem Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit am 15. März bis zum 30. Juni 1932 nur rund 80 800 oder 4 v. H. betragen hatte. Im Vorjahr hatte die sommerliche Entlastung vom 15. Februar bis 30. Juni 1931 rund 84 000 oder 14 v. H. ausgemacht und konnte sich im Laufe des Monats Juli noch fortsetzen. Vergleichlich man die diesjährige Arbeitslosigkeit nach dem Stand vom 30. Juni 1932 mit dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres, so ergibt sich eine Unterschiedspanne von rund 185 000 oder 36 v. H. zu Ungunsten des diesjährigen Standes. Diese Unterschiedspanne wird in einigen Berufsgruppen noch weit übertroffen. Beispielsweise lag die Zahl der arbeitsuchenden

Textilarbeiter am 30. Juni d. J. mit 106 788 noch um 48 072 oder 68 v. H. über dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres, verursacht durch die oft erwähnten Ausführerschwerfisse für die sächsische Textilindustrie in den letzten Monaten. Bei der Metallindustrie beträgt die Unterschiedspanne bei einer Arbeitslosigkeit von 118 814 am 30. Juni 1932 88,8 v. H. Wesentlich geringer ist die Unterschiedspanne im Baugewerbe, nämlich rund 18 v. H., da auch im Vorjahr die Entwicklung der Bautätigkeit schon außerordentlich ungünstig war. Während der Berichtszeit von Ende Juni bis Mitte Juli d. J. sind alle Berufsgruppen mit Ausnahme der Landwirtschaft, der chemischen Industrie, der Lederindustrie, der Hausarbeit, des Viehwirtschaftsgewerbes und der Büroangestellten an der Steigerung der Arbeitslosigkeit beteiligt.

Im Reich betrug die sommerliche Entlastung seit dem Höchststand vom 15. März bis zum 30. Juni 1932 610 710 oder 9,8 v. H., war also wesentlich stärker als in Sachsen. Während im Deutschen Reich auf 1000 Einwohner am 30. Juni d. J. 87,7 Arbeitslose entfielen, betrug dieser Tausendfuß in Sachsen 187,5, wodurch sämtliche anderen Landesarbeitsamtsbezirke übertroffen werden. Am niedrigsten lag der Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung in Ostpreußen (88,5 v. T.), in Pommern (84,8 v. T.) und in Südwestdeutschland (87 v. T.). In den stark industrialisierten Landesarbeitsamtsbezirken Brandenburg und Rheinland betrug der Anteil 112 und 100,5 v. T. und in Westfalen 98,2 v. T.

liche, die aber immer noch bei den Erwachsenen auf Widerstand stießen. Und nun folgte ein kaiserliches Patent nach dem anderen und stellte die Frist immer kürzer, bis 1852 die ersten acht Plattner Familien auf den noch bewaldeten Hainberg im benachbarten Sachsen auswanderten, wo eben mit der Eröffnung eines Bergwerkes begonnen worden war. Diesen folgten dann im Winter 1853 noch weitere 52 Familien nach. Zur Nachtzeit bei strengem Frost, nur mit dem nötigsten Hausrat, haben sie ihrer Heimat den Rücken gekehrt und im kommenden Frühjahr in unermüdlicher Arbeit auf dem Hainberge neue Wohnungen errichtet. In ihrer bedrängten Lage wandten sie sich an den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen, der ihnen seine weitgehendste Unterstützung angedeihen ließ und gestattete, daß die neu gegründete Stadt Johann Georgenstadt heißen sollte. Die neue Gründung erfreute sich bald eines reichen Bergbaues, blühte rasch empor und überflügelte in kurzer Zeit ihre Mutterstadt.

250 Jahre war die lutherische Kirche aus Platten verbant. Nachdem sich aber in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einige protestantische Familien aus Johanngeorgenstadt in Platten angesiedelt hatten, führten diese im Jahre 1903 ihren Gottesdienst zum erstenmal wieder in einem Bethause ein, bis sie schließlich, durch reiche Spenden unterstützt, im Jahre 1913 ihr eigenes Kirchlein gegenüber der Schule bauen konnten. Es ist dies jetzt eine Filialkirche zum evangelischen Pfarramt Reubel.

Und nun feiern die evangelischen Glaubensbrüder da drüben in der Stadt im Schatten des Plattenberges das 400jährige Bestehen des Ortes, der von Protestanten gegründet wurde und aus dem die Glaubenslehre Martin Luthers auch mit den schärfsten Mitteln nicht zu verbannen war. Die Geschichte Plattens verbirgt eine tiefe Verbundenheit der diesseits der Grenze lebenden Protestanten mit ihren Glaubensgenossen auf jenseitiger Seite abgetrenntem Gebiet, mit dem sich auch, abgesehen von gläubensmäßigen Bindungen, die Bevölkerung des sächsischen Erzgebirges eng verachsen fühlt. Und darum ist es verständlich, daß morgen unsere Plattener Freunde großen Besuch aus reichsdeutschem Gebiet zu erwarten haben und auch die Mitglieder der Auer Evangelischen Kirchengemeinde stark vertreten sein werden.

Die DVB-Ortsgruppe Aue

hielt am letzten Dienstag die Julierversammlung im Ortsgruppenheim ab. Der 1. Vertrauensmann, Kollege Seibert, begrüßte besonders die Gäste: Kreisvorsitzer Barthel-Plauen und den Vorsitzenden der sächsischen Ortsgruppe, E. Hannemann. Nach Bekanntgabe der Eingänge sprach Kreisvorsitzer Barthel zu dem aktuellen Thema: „Unsere wohlerworbenen Rechte und die letzte Notverordnung“. Die brutalen Eingriffe in die Arbeitslosenversicherung sind das Ungeheuerlichste, was sich je eine Regierung leisten konnte. Schlimmer noch ist die Einseitigkeit, mit der die Verteilung der neuen Arbeitslosenhilfssteuer auf die Angestellten der Wirtschaft abgewälzt wird. Wenn schon Opfer, große Opfer gebracht werden müssen, dann gleichmäßige Verteilung auf alle. Bis 6½ Prozent für Angestellte, auf der andern Seite nur 1½ Prozent für die Beamten, das sind Zustände, die wir unter keinen Umständen geduldig ansehen können. Wo soll ein nationaler Geist, ein

Was die Theater bringen:

Stadttheater Plauen. Sonntag: „Morgen geht's uns gut“.

nationales Deutschland erstehen, wenn nicht gesunde soziale Zustände geschaffen werden. Ebenso wie in der Arbeitslosenversicherung hat man auch in der Angestelltenversicherung unerhörte Eingriffe vorgenommen, die einer Enteignung gleichkommen. Diese Entwicklung der Dinge, gleichlaufend mit den Angriffen auf die Tarifrechte, drängt zu Kämpfen, die den um die Jahrhundertwende gleichkommen werden. Der Kampf um „unsere wohlerworbenen Rechte“ wird von den Kaufmannsgehilfen in ihrer Gesamtheit geführt werden müssen. Alle werden wieder lernen müssen, worum es geht und worauf es ankommt! Der Kampf wird beginnen mit der Reichstagswahl am 31. Juli. Das wird notwendig sein nicht nur im Hinblick auf die Angriffe auf unsere Rechte, sondern auf das Gelingen unserer Nation. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Besonders wurde noch auf das große Treffen der sächsischen Kaufmannsjugend am 6. und 7. August 1932 in Plauen hingewiesen. 2000 Jungkaufleute werden an diesen Tagen der Offenheit ein gewaltiges, geschlossenes Bild des Einheitswillens im DVB zeigen.

Strasenspererrung

Wegen Instandsetzungsarbeiten wird die Staatsstraße Annaberg-Schneeberg zwischen Schwarzenberg und Neuwelt (km 21,6 und 22,2) für den gesamten Durchgangsverkehr vom 25. Juli 1932 ab auf die Dauer von etwa 14 Tagen gesperrt. Der gesamte Verkehr wird auf die neue Staatsstraße (Diagonalstraße) verwiesen. Zuwiderhandlungen werden nach § 366 Biff. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs in Verbindung mit § 50 Abs. 2 der Verordnung über

Kraftfahrzeugverkehr vom 10. Mai 1932 (RGBl. S. 201) bestraft.

Umbenennung von Postagenturen im Oberpostdirektionsbezirk Chemnitz

Die Postagenturen Brunn (Amtsh. Auerbach (Vogtl.), Rebeigrün (Vogtl.) und Thonhausen (Bez. Chemnitz) führen fortan die Bezeichnungen: Brunn Auerbach (Vogtl.) Land, Rebeigrün Auerbach (Vogtl.) Land und Thonhausen Grimmitzschau Land.

Invalidenversicherung

Dresden. Am 1. Juli 1932 liefen im Bereiche der sächsischen Landesversicherungsanstalt 273 197 Renten, und zwar: 206 791 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 49 839 Witwenrenten und 16 557 Waisensammrenten (mit rund 23 000 Waisen). Gegenüber den Bestandszahlen vom 1. April 1932 ergibt sich somit eine Zunahme von 1020 laufenden Invalidenrenten und 219 Witwenrenten, während sich die Waisensammrenten um 125 Waisensammrenten und 82 Waisen vermindert haben.

Über das Heilverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Heilbehandlungen im 2. Vierteljahr 1932 etwas angestiegen ist gegenüber dem 1. Vierteljahr 1932. Abgeschlossen wurden im 2. Vierteljahr 1932 insgesamt 2007 Heilbehandlungen (gegen 3854 im 2. Vierteljahr 1931), und zwar 400 für Lungentuberkulose und 1607 für andere Kranke. Ende Juni 1932 befanden sich insgesamt 997 Kranke in Heilbehandlung, davon 761 in den eigenen Heilstätten der Landesversicherungsanstalt Sachsen: Hohwald, Lindenhof-Coswig und Gottweiba.

Radio kaufen Sie vorteilhaft bei Radio-Colditz, Aue, Poststrasse Ruf 1035

MIA und ihre Schwester

Roman von F. W. van Oosthede
Copyright by Komandanten Digo, Berlin W 34, Rosenheimer Straße 22
84. Fortsetzung.

„In die Sprechstunde zu Doktor Garonder“, erwiderte Emmy.

„Die gibt's nicht mehr. Der Herr Doktor ist — ist tot.“

Emmy schrie auf. Im nächsten Herzschlag sank sie heinschwer um. Die Jüngere bewachte sie nur mit äußerster Kraftausbietung vor einem Sturz auf's harte Pflaster.

Der Chauffeur sprang hinaus.

Edith klopfte mit der freien Hand an das schräge Fenster. Das verweinte Frauengesicht zeigte sich wieder im Rahmen und öffnete.

„Ich bitte Sie, machen Sie mich auf! Die Dame, eine Schwägerin des Herrn Doktor, ist ohnmächtig geworden. Wir müssen sie irgendwohin schaffen, wo —“

Das summende Geräusch am Tor belehrte Edith, daß ihre Bitte erfüllt wurde. Gemeinsam mit dem Chauffeur trug sie die Bewußtlose ins Haus. Die harte Last wog schwer. Edith zog es vor, der Anregung der Portiersfrau zu folgen und die Freundin nicht die Treppen emporzutragen.

Emmy lag bewußtlos. Viele Minuten lang. Die waffen Umschlüge auf Herz, Stirn und Wulsen brachten sie nicht so rasch zur Besinnung zurück.

Inzwischen erzählte die Portiersfrau weinend, was sie wußte. Wegen halb ein Uhr wäre der Herr Doktor mit der gnädigen Frau, die er doch in drei Tagen heiraten wollte, im Wagen nach Hause gekommen. Dann hätte man in der Wohnung des Herrn Doktor sehr laut sprechen und die gnädige Frau aufschreien gehört. Schließlich — das sei schrecklich gewesen — hätten ihr Mann und sie gesehen, wie die gnädige Frau, die, ganz wie eine Wagnissinnige, die Stiegen nur so her-

untergesungen kam, — wie der Herr Doktor ihr bis ans Haustor mit einem Revolver nachgelaufen wäre. Und dann — dann hätte man bald darauf den Herrn Doktor tot aufgefunden.

„Hat also doch ein unglückseliges Menschenkind, vielleicht aus Freundschaft, vielleicht aus Haß oder Neid, sich berufen gefühlt, zu sprechen“, dachte Edith. „Und ist zum Mörder geworden. Dem Himmel sei Dank, daß diese Schuld nicht auf Emmy fällt!“ Und ihre Gedanken trugen sie zu Gerhild.

Emmy schlug die Augen auf, in deren Blick Wissen kam. Sie richtete sich auf und stand, ohne zu taumeln.

„Kann ich zu ihm?“ war die erste Frage. Edith war überrascht und beglückt, die Freundin so stark und gefaßt zu sehen.

„Es ist besser, du siehst ihn nicht“, meinte sie trotzdem. „Ob deine Kraft —“

„Wenn er nicht mehr leidet, habe ich die Kraft“, fiel die andere ihr ins Wort. „Ich will Abschied von ihm nehmen.“

Es gewährte geraume Zeit, bis der Schwägerin des Verbliebenen und ihrer Freundin die Erlaubnis erteilt wurde.

Der Arzt lag bereits als Toter gebettet, Frieden in dem entfürbten Gesicht, dessen Wienen weich geworden, wie sie im Leben nie gewesen waren.

Edith stand neben Emmy, um sie zu stützen. Aber die Ältere mehrte ab. Still und andrückt verharrete sie bei dem Entschlafenen, ohne zu schluchzen und zu weinen.

Eine Uhr tickte in den zeitlosen Schlummer Egon Garonders hinein.

„Egon, dir ist viel Geld erspart. Ich wollte, ich hätte es dir erspart und du hättest mich zum Dank mitgenommen“, kam es plötzlich halbblau von Emmys Lippen. Es klang fast hart und bitter.

Edith schauerte leibhaftig zusammen, das Herz pochte ihr bis an die Schläfen hinan.

Emmy schied aus dem Zimmer, ohne sich zu wenden. Die Jüngere folgte ihr.

Dann standen sie an dem Wagen, der Edith hierhergeführt hatte.

Edith gab dem Chauffeur die Kurfürstenstraße als Ziel an.

„Weißt du, wie es kam?“ fragte Emmy nach einem langen Schweigen.

Die andere nickte.

„Erzähle! Es ist für mich besser, ich höre alles an einem Tag, als wenig an vielen.“

Edith erzählte, was sie vernommen hatte.

„Mir ist ein anderer zugefallen“, sagte Emmy endlich.

„Und das ist in all dem: Dein Geld“, erklärte Edith.

Die Ältere schüttelte den Kopf und schwieg.

Pünktlich um die vierte Nachmittagsstunde, wie Frau Helene es erbeten hatte, fuhr an dem Hause des Architekten Jorin in der Kurfürstenstraße der Wagen vor, den Gerhild, vorläufig wochenweise, in Miets genommen hatte. Neben dem Chauffeur sah Riki Schaleiner und machte ein betrübtes Gesicht. Daß der Wagen nur zwei Rostige in seinem Innern aufwies, war ja allerdings nicht zu ändern; aber seinen Vorschlag, „Wartet zu fahren“, so daß Gustje zwischen den beiden alten Herrn gefessen und auch er noch Platz in ihrer nächsten Nähe gefunden hätte, — einen so genial vernünftigen Vorschlag abgelehnt zu sehen, empfand er als persönliche Kränkung.

„Wah'ges Fräulein Gustje, morgen ras' ich in aller Hergottsfröhe umanand und such das kleinste Schnauferli, wo's überhaupt keine Klappbis brinnen gibt. Da müssen Sie zwischen Onkel Piet und mir Parteiliegen.“

Sie lachte. „Morgen fahr ich mit Onkel allein, Herr Schaleiner. Sie werden gefälligst arbeiten.“

„Na ja, ein Geldbauch bin ich noch nicht“, sagte er leuzend, redte sich jedoch gleich. „Über wenn ich Geld wie Heu hätt, — ohne meine Arbeit, ohne neug Ideen mücht ich und könnt ich doch nicht leben.“

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Heiligung des Feiertages durch ihre Schule bestraft

Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens e. B. wird mitgeteilt:

An der Schule zu Langenberg (Schulaufsichtsbezirk Glauchau II) ist zwei Kindern des ersten und zweiten Schuljahres, für die ihr Vater zum Frühjahrsvukstag (24. Februar 1932) Unterrichtsbeurlaubung rechtzeitig beantragt hatte und die auch bedingungslos bewilligt worden war, nachträglich in die Jenseitsbücher „ungerechtfertigtes Schulversäumnis“ bemerkt worden. Ein Vorkaufbesitzer hatte zum Frühjahrsvukstag bei der Schule zu Langenberg für seine fünf Kinder Unterrichtsbeurlaubung beantragt. Diesem Antrag gab auch die Schule statt, ohne dem Vater zu erkennen zu geben, daß die Kinder den Gottesdienst besuchen mußten. Seine drei älteren Kinder nahm der Vater mit in den Gottesdienst bis beiden Kleinen ließ er dasheim Vukstag halten. Da der Ortspfarrer deren Teilnahme an dem Hauptgottesdienst nicht wünschte, aber auch leider keinen Kindergottesdienst, wie es Synode und Landeskonfistorium empfohlen haben, abhielt. Nach dem Vukstage schickte die Schule dem Vater ein Schreiben, in dem jetzt erst dem Vater bekanntgegeben wurde, daß die Schule für die Unterrichtsbeurlaubung Gottesdienstbesuch verlange und weil dies nicht geschehen sei, die Versäumnis als ungerechtfertigt gelte und Weitergabe an den Schulausschuß erforderlich sei.

Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens e. B. erbot gegen dieses Verhalten der Schule zu Langenberg Einspruch beim Bezirkskonsulenten Glauchau II. Dieses wandte sich an das Volksbildungsministerium und teilte dessen Stellungnahme dahingehend mit, daß nachträglich unentschuldigtes Versäumnis nicht ohne weiteres angenommen werden könne, wenn der Schulleiter von Langenberg Unterrichtsbeurlaubung bewilligt habe, ohne sich zu vergewissern, ob die Befreiung zur Teilnahme an einer zeitlichen Feiertagsfeier erbeten würde. Da inzwischen aber an Stelle einer Befreiung des verantwortlichen Vaters, so daß dieser auf dem Wege des ordentlichen Gerichtsverfahrens seine Rechte hätte wahrnehmen können, eine Befreiung der ungeschuldeten Kinder, die hiergegen sich nicht zur Wehr setzen können und die lediglich dem Willen des Vaters entsprechend dem Unterricht fernbleiben. Dadurch erfolgt war, daß in ihre Jenseitsbücher der Vermerk „ungerechtfertigtes Schulversäumnis“ eingetragen wurde, forderte der Landesverband der christlichen Elternvereine Abklärung dieses Vermerkes. Die Schulleitung wies aber den Vermerk nicht und das Bezirkskonsulent ließ das Verhalten der Schule gelten, weil die Schule angab, daß der Klassenlehrer der oberen Klassen unter denen auch ein Kind des Gutsbesitzers sich befindet, den Kindern gesagt habe, daß Unterrichtsbeurlaubung am Vukstag den Besuch des Gottesdienstes voraussetze.

Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens e. B. hat nunmehr die Entscheidung der oberen Schulbehörde angefragt und legt in einer ausführlichen Eingabe an das Volksbildungsministerium die rechtlichen Gründe und die der Billigkeit für die Abklärung der Strafvermerke in den Jenseitsbüchern der Kinder dar.

Sächsischer Lebenshaltungsindez

Dresden. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamts beträgt die sächsische Gesamteinbezahl der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Monats Juli 121,2. Die ist demnach gegen die für den Monat Juni errechnete Inbezahl von 120,8 um 0,8 v. H. gestiegen. Im Juli vorigen Jahres war die Inbezahl 127.

Zeitungsverbot

Dresden. Das Polizeipräsidium hat die kommunistische „Arbeiterstimme“ bis einschließlich 31. Juli verboten.

Sachsens Vertretung auf der Stuttgarter Konferenz

Dresden. Wie wir erfahren, wird Ministerpräsident Schied seinen Urlaub, den er in Süddeutschland verbringt, unterbrechen, um an der Stuttgarter Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder mit dem Reichsminister teilzunehmen. Von Dresden aus begibt sich Ministerialrat Wilsch von der Staatskanzlei nach Stuttgart.

Vöden. Sitzung der Gemeindeverordneten. Vorsteher Mothes gab eingangs die Einweisung des neuen Gemeindevorordneten Gutsbesitzer Brinzel bekannt. Kenntnis nahm man von der Kürzung der Renten. Angefaßt der wirtschaftlichen Notlage der Sportvereine sah das Kollegium von einer Anschlaggebühr ab. Den Beschlüssen des Wirtschaftsausschusses über Verwendung des Reingewinnes der Girokasse, sowie dem Vertrag mit dem Turnverein 1889 betreffend Benutzung der Turnhalle und dem Beschluß des Volks- und Berufsschulsausschusses wurde zugestimmt. Die Dreiecks-Abrechnung soll durch einen Sachverständigen durchgeführt werden.

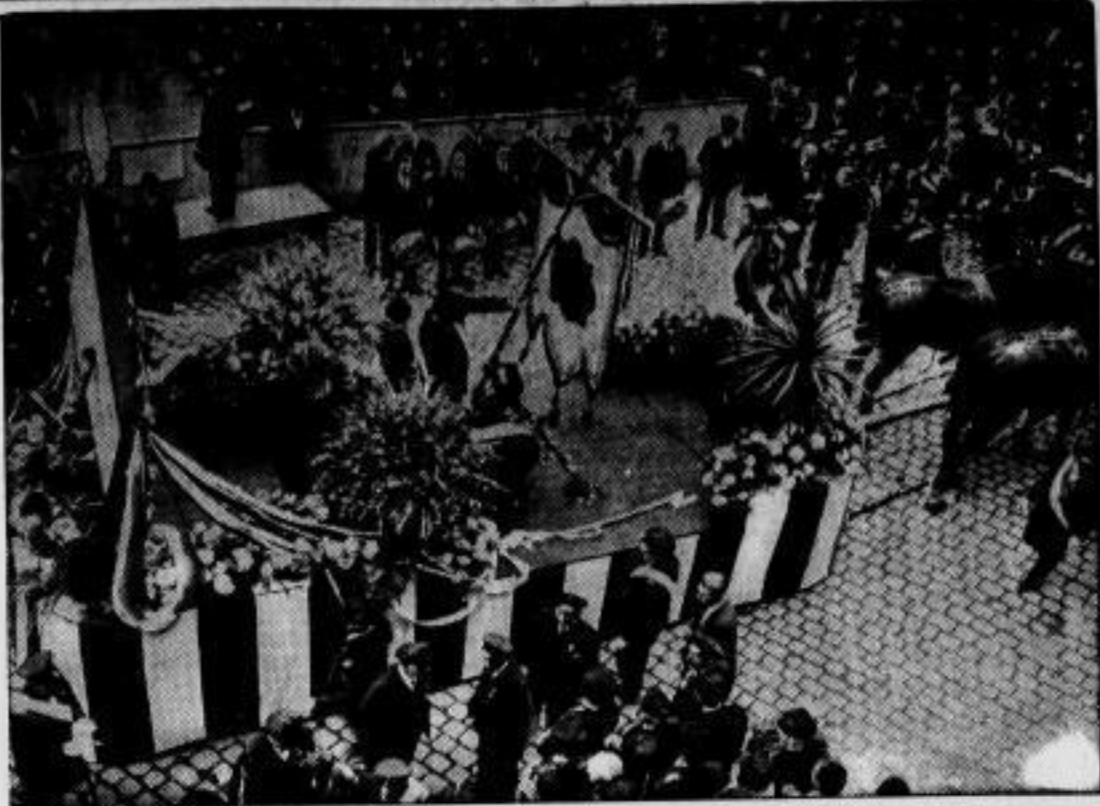
Schwarzenberg. Direktor Reilen f. An Herzschlag verschied am Mittwochabend in seiner Wohnung der Direktor und Gräber der Wasserstoff-Sauerstoffwerke G. m. b. H., Heinrich Reilen, im Alter von 58 Jahren. Mit ihm verliert Schwarzenberg einen tüchtigen Förderer. Das Unternehmen zu Schwarzenberg erweiterte er nach und nach durch Neugründungen in Chemnitz, Grimnitzgau, Gera und Freiberg. Der erzgebirgische Verein für Luftfahrt und die Segelfliegerschule verdanken ihm Entstehen und Aufblühen.

Zwickau. Freiwilliger Arbeitsdienst. Das Landesarbeitsamt hat der örtlichen Arbeiterbildungs-Vereinsleitung auf ihren Antrag genügend Mittel zur Verfügung gestellt, um im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes die Entwässerung und Planierung des Sportplatzes, Anlegung eines Kinderplatzes usw. am Arbeitsplan in der Kammerberg Straße durchzuführen.

Vom Sängerbundesfest in Frankfurt a. M.

Die Ankunft des Bundesbanners vor dem Römer.

In Frankfurt a. M. begann das 11. Deutsche Sängerbundesfest mit dem feierlichen Einzug des Bundesbanners in den Römer, der historischen Stätte der Mainstadt.



Die Arbeiten beginnen mit einer vorläufigen Besetzung von zehn Mann, die später auf 50 Mann erhöht wird. Die Arbeiten werden im späten Herbst beendet sein. Als Entschädigung erhalten die Arbeitsdienstpflichtigen täglich 2 RM.

Wahlheim. Kommunales. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Rohentwurf für den Haushaltplan auf das Jahr 1932/33 vorgelegt, der trotz bedeutender Abstriche mit einem Fehlbetrag von rund 148 000 RM abschließt. Es wurde beschlossen, die Verteilung und Beschlussfassung vorläufig auszusetzen. Weiter wurde in der gleichen Sitzung die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 50 000 RM bei der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden zur Restfinanzierung des Schul- und Erweiterungsbau und zur endgültigen Fertigstellung der Turnhalle beschlossen.

Stollberg. Diebstahl. Der Gendarmeposten teilt mit: Gestohlen wurden dem Uhrmacher Bortenreuther in Stollberg, linke Brückenstraße, am Donnerstagmittag in der sechsten Stunde aus der Schaufensterauslage sechs Golddouble-Werkschrauben mit verlaufendem Golddouble-Gesicht, davon fünf runde und eine viereckige Form. Sachdienliche Mitteilungen erbitet der obengenannte Posten. Verschwiegenheit des Namens wird zugesichert. Vor Ankauf wird gewarnt.

Oelsnitz i. S. Gefasste Vogelsteller. Von der hiesigen Gendarmerei konnten vorgestern früh zwei hiesige Einwohner, die schon seit einiger Zeit auf dem Gelände des Vereins-Gläs-Schachtes der Vogelstellerei nachgegangen sind, auf frischer Tat gefasst und festgenommen werden. Beintrüben, Vollkäse mit zwei Vorkugeln (Leitige) sowie ein Beintopf wurden sichergestellt. Die beiden Einwohner, der Erwerbslose Bretschneider, wohnhaft Oelsnitz, und der Erwerbslose Bär werden sich nunmehr wegen Übertretung des Vogelschutzgesetzes und wegen Tierquälerei zu verantworten haben und dürften strenge Bestrafung zu erwarten haben.

Zwickau. Ungetreuer Kassierer. In der Bevölkerung sind seit längerer Zeit Gerüchte im Umlauf, die von einer Veruntreuung des Geschäftsführers einer hiesigen Berufskrankenkasse sprachen. Nach diesen Gerüchten sollte es sich um einen Betrag von 28 000 RM handeln, doch haben Ermittlungen ergeben, daß bis jetzt von dem Geschäftsführer Beträge, die er an soziale Kassen abzuführen hatte, in Höhe von 7000 RM veruntreut worden sind. Von dem Vorstand der Kasse war bisher Anzeige nicht erstattet worden, doch soll eine solche in anonym Form der Staatsanwaltschaft zugegangen sein. Es dürfte also kein Zweifel darüber herrschen, daß gegen W. Anklage erhoben werden wird. Ob weitere Personen mit der Angelegenheit verwickelt sind, muß sich noch ergeben.

Zahndorf. Auszeichnung. Bei der hier stattgefundenen Unterbezirksversammlung der Abteilung Unteres Erzgebirge vom Militärvereinsbundesbezirk Stollberg wurde dem Fleischbeschauer i. R. Ernst Friedrich vom Militärverein I in Zahndorf und dem Postagenten Karl Felber vom Militärverein Seifersdorf durch den Bezirksvorsteher Keller-Stollberg die höchste Auszeichnung des sächsischen Militärvereinsbundes „Der Bundesdank“ verliehen.

Zhym. Ein Schulfest mit Ueberschuß. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat das kürzlich hier abgehaltene Schulfest einen glänzenden finanziellen Erfolg gehabt. Bei der Abrechnung stellte sich heraus, daß das Fest einen Ueberschuß von rund 850 RM erbracht hat. Ein Teil dieses Betrages soll als Fonds für das nächste Schulfest zurückgelegt und der andere Teil der Bürgerschule zur Anschaffung von Büchern für arme Kinder zur Verfügung gestellt werden.

Grimnitz. Bewaffnete Kommunisten. Während einer von etwa 180 Kommunisten besuchten Versammlung im Gasthaus „Neuhof“ in Schönau heute man den Verdacht, daß nach der Versammlung Terrorakte geplant waren. Der überwachenden Polizei waren selbst einige Teilnehmer verdächtig erschienen, weshalb das Ueberschallkommando eine Durchsuchung sämtlicher Versammlungsteilnehmer nach Waffen vornahm. Dabei fand man u. a. zwei geladene Revolver, Dolche, Gummitaschen, verschiedene andere Schlaginstrumente mit Leder befestigte Bleikugeln, Läten mit Pfeffer usw. Die Polizei nahm eine ganze Anzahl von Personen fest, vier davon wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Wernsdorf. Der Brandstifter ermittelt. Das Polizeipräsidium Chemnitz teilt mit: Am Sonntag,

dem 10. Juli, früh nach 2 Uhr brannte eine größere Scheune des Gutsbesitzers Emil Naumann in Eppendorf nieder. Dabei wurden größere Mengen Heu und Stroh sowie mehrere landwirtschaftliche Maschinen vernichtet. Es lag vorläufige Brandstiftung vor. Die von einem vom Kriminalamt Chemnitz nach dort entsandten Spezialbeamten angestellten Erörterungen verliefen zunächst erfolglos. Nunmehr ist es gelungen, als Täter den 33jährigen Glasbrenner Paul Bernhard aus Freiberg zu ermitteln. Bernhard hat ein volles Geständnis abgelegt und angegeben, daß er die Scheune deshalb in Brand gesetzt habe, weil er Freude am Feuer hätte. Er ist bereits wegen vorläufiger Brandstiftung verhaftet. Bernhard wurde in Haft genommen.

Wernesgrün. Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Auto ereignete sich hier auf der Staatsstraße. Der Baumeister Kallreiter aus Rostkötchen fuhr mit seinem Motorrad einem auswärtsigen Automobilisten in die Flanke. Der Motorradfahrer erlitt dabei schwere Verletzungen. Auch der Fahrer des Autos wurde verletzt, die weiteren Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Es entstand an beiden Fahrzeugen großer Schaden.

Falkenstein i. S. Gestellte Schmuggler. Als drei Schmuggler in der Nähe von Müdenberg im Begriff waren, Tabakwaren von der Tschechoslowakei nach Sachsen zu schaffen, wurden sie ertappt. Ein Schmuggler konnte sofort festgenommen werden, während man den anderen erst in Falkenstein erwischte. Der dritte Schmuggler ist noch flüchtig.

Schwerer Raubüberfall auf der Landstraße

Dresden. Ein Kraftwagen wurde gestern nachmittag auf der Landstraße in der Nähe von Pirna von zwei Männern angehalten. Sie bedrohten den Insassen mit Revolvern und rissen ihm die Kleider vom Leibe. Die raubten eine Kassetten mit über 2500 RM. Die Täter sind entkommen.

Aus Böhmen

Infolge in der nordböhmisches Glasindustrie

Wardorf, 22. Juli Die Glasfabrik Wenzel Girbing, die in Chlum, Kossitz, Leichnitz und Erbsbrunn Werke besitzt, sah sich gezwungen, Antrag auf Eröffnung des Ausgleichsverfahrens zu stellen. Aktien in Höhe von 9,36 Mill. Kronen sollen Passiven in Höhe von 15,55 Mill. Kronen gegenüberstehen.

Im modernen Fernreise-Autobus in das schöne Berchtesgadner Land!

16. Gesellschaftsreise vom 1. bis 10. August 1932

Berchtesgadner Land! Königssee! Wieviel Zauber geht von diesen Worten aus. Wer einmal die Schönheiten dieses Landes schauen durfte, den treibt die Sehnsucht immer wieder dorthin. Was mag es wohl sein? Ist es der sächsisch blaue Himmel, sind es die schneebedeckten Gipfel der trostigen Berge? Oder sind es die geheimnisvollen Blüten des schönsten deutschen Alpensees, des Königssees? Gräbe nicht, Du wirst es nie erfahren. Fahr einmal mit in jenes Alpenparadies und lasse Dich von den Schönheiten dieser Gegend bezaubern.

Auf den Almen blühen in bunter Farbenpracht Alpenrausch und Enzian, von den Matten klingen der Glockenton verstreuter Herden, in der Tiefe leuchten die weißen Motorboote vom Königssee und in die sommerliche Stille bringt nur der Jodeler einer Sennarin. Für jeden schlittet das Berchtesgadner Land seine Gaben aus: Der Wanderer findet zahlreiche leichte Spaziergänge, den Bergsteiger rufen die trostigen Berge, und wer seine Ferien einmal in aller Ruhe erleben will, ist bei den Wirtleuten bestens aufgehoben. Das Reisebüro Westsachsen, Zwickau, Rathenauplatz 5, Telefon 7201, veranstaltet als 16. Ferienreise vom 1. bis 10. August 1932 eine Fahrt in das Berchtesgadner Land. Der Preis beträgt nur 75 RM und ist in diesem alles enthalten. Ein reichhaltiges Reiseprogramm, bequeme Fernreisewagen und erstklassige Reiseleitung lassen die Reise zu einem Erlebnis werden. Rechtzeitige Anmeldungen erbeten.

Rund um die Welt

300 Personen an Fleischvergiftung erkrankt
Washington, 21. Juli. 300 Bergnützungskreisende sind hier an einer Fleischvergiftung erkrankt. Der Zustand mehrerer Erkrankter ist kritisch; sie wurden bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert.

Schweres Verkehrsunfall in München Vier Tote

München, 23. Juli. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich heute nachmittag im Westen der Stadt. An einer abschüssigen Stelle rief von einem mit Kies beladenen Lastkraftwagen einer Münchener Baufirma der Anhänger ab und fuhr nach rückwärts die abfallende Straße hinab. Ein Mann, der auf einem Fahrrad ein Kind mit sich führte, wurde erfasst und ebenso wie das Kind auf der Stelle getötet. Dann geriet das Fahrzeug auf den Bürgersteig und überrollte mehrere Passanten. Eine Frau und ein Mann erlitten tödliche Verletzungen. Ein weiterer Passant wurde schwer verletzt.

Schweres Kraftwagenunglück in Sinzig Ein Toter, fünf Verletzte

Remagen, 22. Juli. Am Stadtausgang von Sinzig stieß heute in einer als gefährlich bekannten Kurve eine mit sechs Personen und einem Kind besetzte Kraftdroschke aus Godesberg mit einem Essener Lieferwagen zusammen. Eine Insassin war sofort tot, fünf weitere Insassen wurden schwer verletzt. — Kurz nach dem Unglück fuhr ein schwerer Personenwagen auf den Trümmerhaufen auf. Zwei Insassen dieses Wagens wurden durch Glassplitter verletzt.

Wolkenbruch über Niederbayern

München, 22. Juli. In der Gegend von Neufkirchen ging in der vergangenen Nacht ein Wolkenbruch nieder, wie er in einem ähnlichen Ausmaß seit 40 Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Länger als eine Stunde hielt das Unwetter an. Die Häuser am Unteren Markt standen in kurzer Zeit meterhoch unter Wasser. Bei Aylser wurden Acker weggerissen, Wiesen verschlammt und die Kartoffeln fortgeschwemmt.

Ein Sägewerk abgebrannt

Bamberg, 22. Juli. Das Sägewerk Gunreben wurde gestern abend durch Großfeuer eingeeäschert. Zwei Wohnhäuser, auf die das Feuer bereits übergesprungen war, konnten nach 1½stündiger schwerer Tätigkeit gerettet werden. Zahlreiche Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf rund 250 000 Mark. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Absturz des Segelfliegers Kronfeld

Der Flieger rettet sich durch Fallschirm
Frankfurt a. M., 22. Juli. Bei den Rhön-Segelflügen stürzte heute nachmittag das Flugzeug „Austria“ des bekannten Segelfliegers Kronfeld nach einem Flug von etwa 15 Minuten plötzlich ab. Kronfeld sprang aus etwa 600 Meter Höhe mit dem Fallschirm ab und landete wohlbehalten in der Nähe von Gersfeld. Sein Flugzeug zerstörte.



Eine Goethe-Medaille der französischen Staatsmünze

Die Rückseite der Medaille, die die Szene zwischen Faust und Helena aus dem zweiten Teil des großen Goethe'schen Werkes schildert, wobei Faust in voller Ritterrüstung dargestellt ist. Die französische Staatsmünze bringt jetzt nach dem Entwurf des Bildhauers Raoul Bernard eine Goethe-Medaille heraus, um den großen deutschen Dichter zu ehren.

Das größte Segelflugzeug der Welt durch Absturz vernichtet!



Die „Austria“, das riesige Segelflugzeug Robert Kronfelds (Vorritt im Kreis), mit dem der Meteorbeobachter aus sehr großer Höhe über der Rhön abstürzte. Kronfeld vermochte sich durch Fallschirmabwurf zu retten, während die Maschine völlig zerstört wurde.

Wolfgang von Gronau zum Atlantikflug gestartet

Bist auf Sicht, 22. Juli. Heute vormittag 11 Uhr ist nach langem Warten auf günstigeres Wetter Wolfgang von Gronau mit seinem „Grönland“-Bal zum Fernflug nach Nordamerika gestartet. Neben seinem Bordmonteur Franz Had und seinem Vorbunker Feik Albrecht, die ihn beide schon bei seinen Transatlantikflügen 1930 und 1931 begleitet haben, befindet sich noch als zweiter Flugzeugführer Bert von Roth an Bord.



Wolfgang von Gronau

Ein Häuer durch Gesteinssturz getötet

Halle a. S., 22. Juli. Auf dem Wolfschacht der Mansfeld-W. bei Esleben wurde gestern ein Häuer durch niedergehendes Gestein getötet. Ein Kamerad von ihm erlitt schwere Quetschungen.

Der fünftausendjährige Speisezettel.

Bei Riedlingen fand man kürzlich einige Topfscherben aus der ältesten Steinzeit, die schwarze kohlige Streifen aufwies. Die wissenschaftliche Untersuchung dieser Streifen, die Professor Dr. Grub, Berlin, in langwierigen, umständlichen Versuchen vornahm, lieferte ein Ergebnis, das einen wissenschaftlichen Einblick in die Lebens- und Ernährungsweise unserer vor etwa fünf Jahrtausenden lebenden Vorfahren gestattet. — Professor Grub fand in den Streifen verbrannte Stärfekörnchen und Deckspelze des sogenannten Emmerkorns (Triticum sativum dicoccum), einer dem Weizen ähnlichen Getreideart. Die Körner waren grob geschrotet, wahrscheinlich in einem Mörser zerstoßen und dann zu einem dicklichen Brei verflocht. Da man bei den Ausgrabungen bisher Spuren von Backsteinen nicht gefunden hat, so liegt die Vermutung nahe, daß den Menschen der frühen Steinzeit die Kunst des Brotbackens unbekannt war und sie Getreide nur in Breiform zu genießen pflegten. Diese Zubereitungsart verlor erst etwa im 12. Jahrhundert n. Chr., als die verbesserten Backöfen aufkamen, seine überragende Bedeutung für die Ernährung des Menschen, aber noch lange Zeit bis in unsere Tage war der Brei aus Getreide, besonders aus Roggen, eine beliebte tägliche Speise. Die Kunst, Brot zu backen, scheinen die Menschen erst in der jüngeren Steinzeit erlernt zu haben. Es werden dies flache fuchsenähnliche Backwerke gewesen sein, wie sie z. B. die Neolithen heute noch zubereiten. In dem jungsteinzeitlichen Moorort Laubried fand man bei Ausgrabungen eine Anzahl niedriger mit Lehm überwölbter, also gedeckter Feuerstellen, die als primitive Backöfen anzusprechen sind. Damals wird man das Korn auch nicht nur in Mörsern zerstampft, sondern bereits in Handmühlern gemahlen haben. Interessant ist für uns die Tatsache, daß schon die Menschen der frühen Steinzeit nicht, wie man vielfach annahm, vorzugsweise von tierischer Nahrung lebende Nomaden waren, sondern sesshafte, eine geordnete Ackerwirtschaft treibende Bevölkerung.

Inferieren bringt Gewinn!

Ins erste Spülbad
Sil
hinein!

Schnell wird die Wäsche klar und rein!

Wenn Füße schmerzen könnten
würden Sie rufen:
Geh' endlich zum Fußspezialist und Orthopäde
Albert Schmidt
A U E, Wettinerstraße 9
Lieferant f. Krankenkassen
Wir führen die richtigen Schuhe für schmerzende Füße

Erfindungs-Schule und Schuhhaus
Thausen-Vertriebs

Wir verkaufen
in Zwickau, Bahnhofstraße 17a
das gesamte Lager an
Werkzeugen
für Tischler, Klempner, Schlosser, alle Bedarfsartikel für Werkstatt und Maschinenbau, für Organe.
Schrauben, Nieten, technische Bedarfsartikel etc. etc.
zu stark herabgesetzten Preisen,
werktaglich zwischen 8 1/2 und 17 Uhr.
Telefon: 7680 Amt Zwickau.
L. J. Joachimsthal A.-G.
Eisenhandlung
Chemnitz-Kappel.

Rundfunk-Programm für Sonntag
Königsbrunnhausen (Welle 1635)
08.00 Junggymnastik. 08.20 Von Homburg: Hofkonzert. 08.50 Für den Landwirt. 08.55 Morgenfeier. Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.00 Von Hamburg: Totengedenkstunde zu Ehren der gefallenen Kameraden. 11.15 Von Frankfurt: Hauptkonzert. 12.00 Von Frankfurt: Konzert. 13.30 Orgelmusik. 14.00 Spielraum und Spielfreizeit für Kinder. 14.30 Max Dautschers zum Gedächtnis. 15.00 Der Landjäger. 15.30 Von Frankfurt: Festzug des 11. Deutschen Sängerbundesfestes. 16.00 Von Hamburg: St. Margarethen. 16.45 Konzert. 18.00 Vom guten und schlechten Schauspieler. 18.35 Reichsmittelstufen der Reichsathleten und Schwimmer der Deutschen Jugendkraft. 19.30 Römische Straßen. 19.40 Das deutsche Wort im amerikanischen Rundfunk. 20.00 Großes Militärkonzert. In der Pause (20.50): Tages- und Sportnachrichten. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 00.30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 529)
08.00 Junggymnastik. 08.20 Frühkonzert. 08.00 Einwandfreie Saatgut aus der eigenen Wirtschaft. 08.30 Orgelmusik. 09.00 Morgenfeier. 10.00 Von Hamburg: Totengedenkstunde zu Ehren der gefallenen Kameraden. 11.00 Von Frankfurt: 3. Hauptkonzert. 12.00 Konzert. 14.00 Wetter, Zeit. 14.05 Was wir bringen. 14.25 Winte für die Landwirtschaft. 14.40 Esperanto. 15.00 Hausmusik für Klavier zu vier Händen. 15.30 Persönliche Erinnerungen an meinen Vater Gustav Freitag. 16.00 Unterhaltungskonzert. 17.45 Worte zum Gedächtnis Frank Wedekinds. 18.00 „Die Wäntzen“. 19.30 Sportberichte. 20.00 Großes Militärkonzert. 22.00 Nachrichten dienst. 22.45—24.00 Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Montag
Königsbrunnhausen (Welle 1635)
08.20 ca.: Frühkonzert. 08.30 Was tut die Industrie für die Erwerbslosen? 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Volklied und Märche. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Reife durch Finnland. 15.40 Heinrich Zille. 16.00 Heimatwanderungen und Heimatseite der Landtschulen. 16.30 Konzert. 17.30 Die großen Philosophen als Erzähler. 17.55 Das heimliche England. 18.20 Handwerk und Siedlung. 18.40 Mittel und Wege zur Verbilligung der Milchviehhaltung. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Reden zur Reichstagswahl. 20.00 bis 22.00 Von Frankfurt: 20.00 Deutsche Volkslieder. 20.45 Die deutsche Freiheitstube. 21.00 Orchesterkonzert. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.40 bis 24.00 Unterhaltungsmusik.

Leipzig (Welle 529)
08.20 Frühkonzert. 08.15 Paddler an die Front. 10.15 Weltbörsenbericht der Mitrag. 11.50 Schlei und die Bergstraße. 12.00 Sinfoniekonzert. 13.15 Leo Fall-Stunde. 14.00 Aus der Welt der Erwerbslosen. 14.15 Wie Matthias Claudius lebte, lebte und starb. 14.30 Kunst- und Filmberichte. 15.00 Des Menschen bester Freund. 16.00 Konzert. 16.00 Stunde der Neuerungsmittel. 18.30 Vorlesung aus dem Roman „Amfortas“. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Reden zur Reichstagswahl. 20.00 Heiteres. 21.00 Franz Lüdtke liest eigene Prosa. 21.00 Orchesterkonzert. 22.30 Nachrichten. Anschl. bis 24.00: Unterhaltungsmusik.

Turnen * Sport * Spiel

Wöchentliches Organ des vereinigten Osnabrücker und des Westfälischen Turnvereins (D.V.)

Fußball

Fortleitung der Verbands Spiele im Gau Osnabrücker

1. Klasse

Viktoria Lauter - VfL Auerhammer
Auf der neuen Waganlage von Viktoria Lauter haben sich unter der Leitung von Gumpf-Grünhain obige Mannschaften im Punktspiele gegenüber. Mit ziemlich glatten Siegen konnten beide am vergangenen Sonntag ihre Gegner im geschlagenen Maße lassen. Auf Grund der bisher gezeigten Leistungen haben die Viktoria Lauter die entschieden besseren Aussichten, beide Punkte zu gewinnen, die Auerhammer haben aber eine Mannschaft ins Feld, die, wenn sie will, schon manche Voraussetzungen hat ins Wasser fallen lassen. Bei einigermaßen guten Stürmerleistungen wird die Viktoria Lauter die glücklichen Sieger sein, und sollte denn erst der Schlußpfiff den endgültigen Sieger feststellen. Der Anstoß erfolgt nachm. 14 Uhr.

Dignia Grünhain - Sportklub Waldhaus Lauter

Die Waldhausleute wollen diesmal im Grünhain und mühten sich nach dem Unentschieden gegen ihren Ortsrivalen und dem 1:0-Sieg gegen den Gaumeister in der Lage sein, wenn auch erst nach hartem Kampf, einen weiteren Punktgewinn verbuchen zu können. Schiedsrichter ist Stopp-Gerger. Beginn 14 Uhr.

Saxonia Bernsdorf - Tanne Thalheim

Unter der Leitung von Thoh-Aue wird der Gaumeister auf eigenem Platz gegen die Thalheimer Tannen kämpfen. Ueberwiegend gingen die beiden ersten Spiele für die Meisterzeit verloren, jedoch diesmal alles daranzusetzen werden wird, die ersten zwei Punkte zu erringen. Ist auch Saxonia auf eigener Kampfplätze nur schwer zu schlagen, und erwartet man sie diesmal als bestimmten Sieger, so darf aber nicht verkannt werden, daß die Thalheimer völlig unberechenbar sind, und schon oft verstanden haben, auch den sichersten Favoriten zum Straucheln zu bringen. Anstoß nachm. 14 Uhr.

Sturm Bielefeld - VfB Zwönitz

Der letzte Punktspiel der ersten Klasse findet in Bielefeld statt und ist hier der Beginn auf vorm. 11 Uhr festgelegt. Die Bielefelder mühten sich hier zu weiteren zwei Punkten kommen, denn die Zwönitzer dürften ihnen in technischer Hinsicht um vieles nachgeben, was letzten Endes für den Sieg und Punktgewinn ausschlaggebend sein sollte. Schiedsrichter ist hier Paul-Kammer.

Auftiegsklasse:

Memannia Aue - V.I.B. Aue-3. Kl.

auf dem Auer Stadion nachm. 14 Uhr
Mit ganz besonderem Interesse erwartet man diese Begegnung der beiden Ortsrivalen des Auerfeldes. Beide gelten als die aussichtsreichsten Kandidaten auf die erste Klasse und konnten ihre beiden ersten Spiele erfolgreich beenden. Das letzte Freundschaftstreffen sah den V.I.B. als Sieger, trotzdem die Memannia sich technisch als die bessere Partei erwiesen.

Das produktivere Spiel der Jeller und der Siegeswille, von der die Mannschaft von Anfang bis Ende besetzt ist, mühte sich auch diesmal wieder einen knappen Erfolg abzurufen. Ist die Memannia aber bei einem solchen Spiele unbedingt notwendige Mannschaftsgeist vorherrschend (die sich gegenseitige Anspornung) und geht die Memannia mit dem Willen ins Feld, dann wird den Jellern der Punktgewinn nur sehr schwer fallen. Mit einem höchst spannenden Kampfe, aus dem der Bielefelder als Sieger hervorgehen soll, ist bestimmt zu rechnen und mühte sich nach langer Zeit bei einem so wichtigen Spiel, welches schon als Orientierung für die diesjährige Meisterschaft gesetzt werden kann, wieder einmal Massenbesuch zu verzeichnen, zumal im Auerfeld weitere Spiele nicht stattfinden. Schiedsrichter E. Wilhelm-Bichorlau ist der Leiter dieses bedeutungsvollen Treffens.

Sportvg. Niederhalema - V.C. Widenrod
Wollen die Widenroder als Sieger aus diesem Spiele hervorgehen, dann müssen sie aber weit bessere Leistungen zeigen als bei den letzten Kämpfen.

Siege Bichorlau - Sportfreunde Sola
Zwei gleichstapelte Mannschaften treffen in Bichorlau aufeinander und wird der Sieger erst beim Schlußpfiff feststehen. Sola und Walschleibe sind spielstark.

Handball-Hochbetrieb in allen Klassen

Sonntag:
VfL Zwönitz-Rühnheide 1 - Tu. Weinersdorf 1
Sonntag:
VfL Thalheim 1 - Tu. Bursfelde 1

Die „Silbergrauen“ haben sich einen sehr starken Gegner verpflichtet, dessen Können Veranlassung zu einem guten Besuch sein sollte. Es ist zu hoffen, daß Thalheim wieder in voller Besetzung antreten kann und bei Aufopferung wie vergangenes Sonntag wird das Ende nur sehr knapp sein.

Tu. Wolfenbüttel 1 - Tu. Kalkau 1
Tu. Oberhalema 1 - VfL Aue 1

Nach den vorsonntäglichen Doppelspielen der Oberhalemaer steht man dieser Begegnung mit besonderem Interesse entgegen, denn einmal befinden sich die Schwarz-Weißen wieder im Aufstiegs- und zum anderen wird natürlich Aue versuchen, seine derzeitige Form durch einen sicheren Sieg unter Beweis zu stellen. Es ist daher mit einem überaus flotten Kampf zu rechnen (15 Uhr, Anstoß, Neufeld).

Tu. Kalkau 1 - Tu. Zwönitz-Rühnheide 1
Beide Mannschaften spielen am Abend vorher, werden also schon alle Kräfte zusammennehmen müssen, um ein flottes Spiel mit Abwechslung bieten zu können.

1. Klasse:

Das Wanderpreis-Spiel in Langensiefen steht
Tu. Sackfild 1. Kl. - Tu. Bielefeld 1. Kl.
Beide Mannschaften haben sich aber bereits gegenseitig durchgesetzt und ihrem Namen alle Ehre gemacht und gerade be-

reits wird man nun in diesem Treffen eine besondere Deutlichkeit erleben, die technisch und kämpferisch das Beste bringen wird.

1. Klasse: Widenrod 1 - Tu. Bursfelde 1

Unentschieden endet das Punktspiel der beiden Klassen. Zu Hause gilt Widenrod als doppelt gefährlich und wird beweisen wollen, daß es mehr denn je Anspruch auf die Spitzenstellung in seiner Klasse erhebt.

Tu. Kalkau 2 - Tu. Zwönitz-Rühnheide 2

Tu. Lauter 1 - Tu. Kalkau 1

Kasowitz spielen:

Tu. Oberhalema 1 - Tu. Chemnitz-Gablenz 15

VfL Crottendorf 1 und 2 spielen bei VfL Bielefeld.

Tu. Bielefeld 3 - Tu. Chemnitz-Gablenz 3

Bielefeld 11 - Gablenz 11.

2. Klasse

Tu. Auerhammer 1 - Tu. Oberhalema 2

Tu. Dorschemm 1 - Tu. Rühnheide 1

Tu. Mittweida 1 - Tu. Sackfild 2

Tu. Kalkau 2 - VfL Widenrod 2

Tu. Kalkau 3 - Tu. Bernsdorf 1. Kl.

Tu. Bielefeld 1. Kl. - Tu. Schwarzbach 1. Kl.

Turnerinnen

Tu. Jahn Aue - Tu. Germania Bichtentanne

Das erste Spiel auf dem bekanntlich seinerzeit vom Hochwasser so schwer heimgelesenen Jahn-Platz. Der Rinde-Pfeife-Melker ist es, den man verpflichtet hat und der natürlich gegen die Spielarten und technisch unbedrängten im Vorteil befindlichen Aue nichts zu befürchten haben dürfte. (15 Uhr, Sommer-Bichorlau.)

Turnerfußball

Sonntag - Werkspiele in Breitenbrunn

Die Vereine Tu. Johannegeorgstadt und Tu. Walschleibe haben sich mit ihren 1. und 2. Mannschaften zu Werkskämpfen bereit erklärt und dürften die Spiele hochinteressant verlaufen.

Sonntag:

Tu. Lauter 1 - Tu. Germania Boda 1

Tu. Germania Boda 2 - Tu. Lauter 2

Tu. Germania Boda 1. Kl. - Sportfr. Sola 1. Kl.

Tu. Lauter 1. Kl. - Tu. Germania Boda 1. Kl.

Kriege im Allgemeinen Turnverein Aue

Sämtliche Mitglieder werden zu einer wichtigen Besprechung auf Montagabend in das Vereinsheim „Partei“ eingeladen. Beginn 19 Uhr. Der Vorstand.

Davis-Vokal

Deutschland gegen Amerika am ersten Tage 1:1

Paris, 24. Juli. Das Interzonenfinale zwischen Amerika und Deutschland im Spiel um den Davis-Vokal, das vor ausverkauften Tribünen im Pariser Roland-Garros-Stadion begann, brachte jedem Bande einen Punkt. Von Cromm schlug im ersten Spiel den Amerikaner Frank Schiele 7:5, 5:7, 6:4, 8:6, während Daniel Brennan trotz tapferen Widerstandes dem Wimbledon-Sieger Vincent Vines 3:6, 5:6, 6:0, 4:6 unterlag.

Motorrad- und Autosport

Marienberger Dreieckrennen abgelehnt, Gradbahnrennen in Chemnitz genehmigt

Der Chemnitzer Motorrad-Club 1912 vereint mit den Behörden und Wirtschaftsgruppen des Marienberger und Wolkstein-Gebietes hatte schon im Vorjahre und auch in diesem Jahr intensive Bestrebungen eingeleitet, um die Genehmigung für das allbekannte, in allen europäischen Ländern stark beachtete, internationale Dreieck-Rennen wieder zu erhalten.

Das Marienberger Rennen war bekanntlich vor einigen Jahren verboten worden und zwar weil die sächsische Regierung aus unbekanntem Grunde ein preussisches Kennverbot auch auf Sachsen übertragen hat. Es ist dieses Verbot allen beteiligten Organisationen ein Rätsel, denn auf der Marienberg-Wolkstein-Rennstrecke ist trotz internationaler gigantischer Kämpfe niemals ein einziger Unfall passiert, was man bei anderen in Sachsen heute noch genehmigten Rennstrecken nicht behaupten kann.

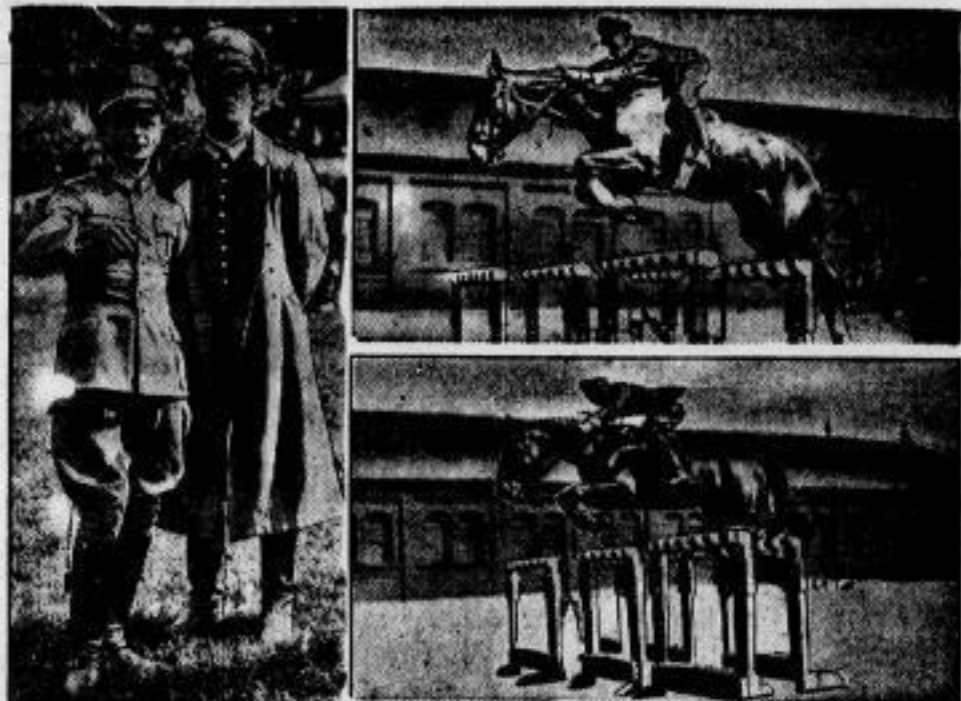
Als letzter Weg, um die Rennstrecke wieder frei zu bekommen, kam für die beteiligten Kreise ein Antrag an den Landtag in Frage, der auch entsprechend eingebracht wurde. Die Aussprache im Landtag wegen des Dreieckrennens fand nun leider nicht genügend Anerkennung, trotzdem gerade jetzt die Vertreter des Landes Industrie und Geschäftswelt jede Hilfe zu leisten und gleichzeitig dadurch dem trostlosen Arbeitsmarkt Besserung zu verschaffen. Zuschauerszahlen von weit über Hunderttausend mühten sich davon überzeugen, daß die Genehmigung einer solchen Veranstaltung eine unbedingt wirtschaftliche Notwendigkeit ist und bleibt.

Der D.M.C. 1912 hat sich deshalb entschlossen, nicht still zu halten, sondern er geht tatkräftig weiter am Werk, den Sport zu fördern, der Wirtschaft zu dienen, sowie den Arbeitsmarkt zu entlasten und veranstaltet am 7. August auf der Südkampfbahn großartige Auto- und Motorradrennen. Die Veranstaltung war bereits im Vorjahre ein voller sportlicher Erfolg und dieses Jahr wird es sich der Club angelegen sein lassen, noch besonders Ausmaß bei den Fahrern zu treffen und nur schmale Grasbahn-Spezialisten Deutschlands zu engagieren. Die Rennen werden dadurch ganz und gar an Bedeutung gewinnen und es dürfte sich immer wieder bestätigen, daß der Chemnitzer Motorrad-Club 1912 wirklich nur Veranstaltungen von überragender Bedeutung durchführt.

Die deutschen Reiteroffiziere gewinnen den Großen Preis der Nationen

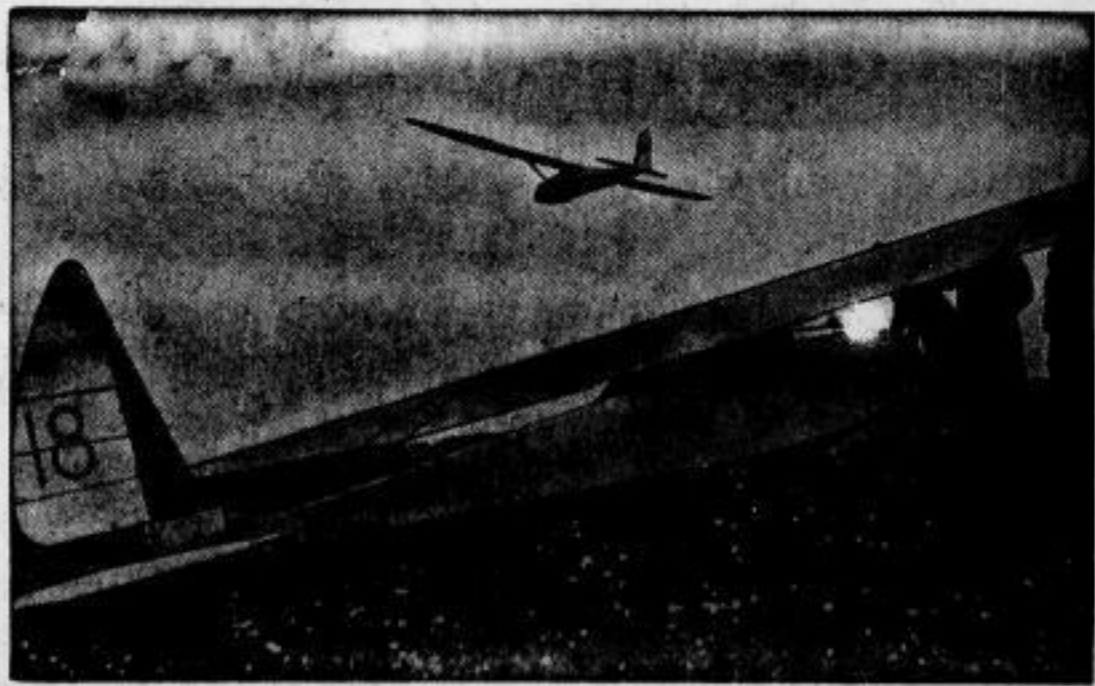
Links: Major v. Waldenfels, der Führer der deutschen Offiziere und Oberleutnant v. Nagel (rechts), der den Hengst Benno im zweiten Umlauf fehlerlos über die Bahn bringen konnte.

Rechts: Oberleutnant v. Salla, der auf Wotan einen fehlerlosen Ritt erzielte. - Oben: Oberleutnant v. Womm, der gleichfalls der herrlichen deutschen Mannschaft angehörte. Der Große Preis der Nationen auf dem Waghener Reitturnier wurde zu einem Triumph für die deutschen Reiteroffiziere, die gegen die Italiener den Sieg erringen konnten.



Die Riesenvögel in der Rhön

Segelfluggelübte auf der Wasserkuppe, dem klass. Segelfluggelände in der Rhön, wo jetzt zu dem zweiwöchentlichen Wettbewerb sich die besten Segelflieger aus ganz Deutschland treffen.



Knechtoten um Liebermann

Zum 66. Geburtstag des bekannten Malers bringt die jechen erschienenen Nr. 30 der „Auffigen Blätter“ einige amüsante Liebermann-Knechtoten, von denen wir die nachfolgende hier abdrucken:

„Der begeisterte Wenzel“

Als Wenzel im Herbst 1872 die „Künstlerinnen“ Liebermanns, heute eine Zierde der Nationalgalerie, auf der Berliner Akademieausstellung sah, war er so davon ergötzt, daß er hat, man möchte den Maler gelegentlich zu ihm schicken. Liebermann, der damals fünfundsiebzig Jahre alt war, bog sich also

eines Tages mit kopfenden Herzen in das Atelier des verehrten Meisters und Wenzel fragte ihn erstaunt: „Sie sind also der Maler, der das hervorragende Bild mit den Wägen zupfenden Frauen gemalt hat?“

Liebermann bejahte, und Wenzel fuhr ihn mit barocker Stimme an: „Das sollte man Ihnen um die Ohren schlagen, junger Mann! Mit fünfzig Jahren dürfen Sie so machen, aber nicht in Ihrer lächerlichen Jugend!“

Die „Auffigen Blätter“ (Verlag Dr. Gollwitzer K.G., Berlin SO 16) sind für 60 Pf. überall zu haben.

Gasverbrauch und Volksgesundheit

Von Direktor E. A. G. v. a. n. e., Stadtverordneter in Berlin

Seit jeder haben Gaswerke und Gasgasfabriken daran gearbeitet, nicht nur den technischen sondern auch den hygienischen Fortschritt zu fördern. Da diese Arbeiten aber in stiller wissenschaftlicher Weise durchgeführt wurden, hat die Öffentlichkeit noch wenig Kenntnis von ihnen genommen, und so kommt es, daß immer noch zuerst der Begriff „Gasvergiftung“ auftritt, wenn von Gas im Zusammenhang mit der Gesundheit die Rede ist. Daß mit der Gasverwendung gesundheitliche Vorteile verbunden sind, wird dagegen meist übersehen. Bei den gesundheitsfördernden Einflüssen der Gasverwendung handelt es sich um ganz unscheinbare Einwirkungen, die sich tagaus, tagein millionenfach wiederholen, zur Selbstverständlichkeit werden und schließlich nur noch dann auffallen, wenn man sie entbehren muß.

Die gesundheitliche Auswirkung dieser Einwirkungen ist nur bei besonderen Fällen, etwa bei der Krankheitslage, direkt nachweisbar, aber gerade die allseitigen Verbesserungen entziehen sich dem unmittelbaren Nachweis. Sie können aber sehr wohl erfaßt werden durch die biologisch-statistische Überprüfung der Lebensverhältnisse von Einzelpersonen und noch besser von ganzen Bevölkerungsgruppen, die im Genuß der Gasversorgung sind bzw. sich ohne diese behelfen müssen. Eine derartige Überprüfung hat neuerdings Dipl.-Ing. Hans A. Blum in einem kleinen, aber aufschlußreichen Arbeit durchgeführt.

Der Maßstab für die gesundheitlichen Einwirkungen ist die Sterblichkeit; überwiegen die schädlichen Einflüsse, so muß sich dies auf die Dauer in einem Anstieg der Sterbeziffern auswirken, während beim Vorliegen der günstigen Einflüsse die Sterblichkeit sinken muß. Von dieser Grundlage ausgehend, hat Blum in einer größeren Zahl von Orten aus den verschiedensten Teilen Deutschlands an Hand der Sterbeziffer die Zahl der Todesfälle unter der ortsanfälligen Bevölkerung festgestellt, und zwar rückwärts bis zum Jahre 1880, so daß sich ein sehr umfangreiches Zahlenmaterial ergab. Da es sich um wahllos herausgegriffene Orte handelt, darf allgemein ein günstiger Gesamteinfluß der Gasverwendung auf die Volksgesundheit als erwiesen angesehen werden. Den besten praktischen Beweis hierfür bietet übrigens die dauernde Ausdehnung der Gasverwendung, die erkennen läßt, daß die Annehmlichkeiten des Gases von der großen Masse der Bevölkerung schon rein gefühlsmäßig richtig erfaßt worden sind.

Für die Größe des gesundheitsfördernden Einflusses seien einige charakteristische Zahlen gegeben, die zwar nicht den Anspruch auf allgemeine Gültigkeit erheben wollen, aber doch die Größenordnung der Verbesserung umreißen:

In zwei Städten, A. und B., war zunächst die Sterblichkeit ziemlich gleich; die Zahl der Todesfälle betrug im mehrjährigen Durchschnitt 28 bzw. 30 auf je 1000 Ortsanfällige. Nach der Einführung des Gases in A. betrug die Zahl der Todesfälle im Durchschnitt von rund zwei Jahrzehnten 17,2, in B. 20,8 auf je 1000 Einwohner. Die Gesundheitsverhältnisse in der mit Gas versorgten Stadt haben sich also ganz offensichtlich verbessert. Nachdem aber auch B. Gasversorgung erhalten hat, tritt hier gleichfalls ein starkes Absinken der Sterblichkeit ein; im elfjährigen Durchschnitt hat A. nunmehr 10,1 und B. 10,0 Todesfälle auf je 1000 Einwohner, womit praktisch völlige Gleichheit erreicht ist. In beiden Städten, besonders aber in B., zeigt sich übrigens die schon vorhin besprochene Erscheinung, daß der Zeitpunkt des Absinkens der Sterblichkeit mit der Einführung der Gasversorgung mäßig

hängt in engem Zusammenhang stehen muß.

Wenn in der vorliegenden Betrachtung der Hauptwert auf die Zusammenhänge zwischen Volksgesundheit und Gasverbrauch gelegt werden muß, so hat dies einen sehr einfachen Grund: Aber die hygienischen Vorzüge eines geordneten Wasserzuleitungs- und Entwässerung sind sich seit langen Jahren alle Kreise im Klaren, während aber den gesundheitsfördernden Einfluß der Gasversorgung wohl zum ersten Male ganzes Material zusammengetragen worden ist. Dieses Material aber zeigt, daß das Gaswert genau so gut in den Rahmen der hygienischen Einrichtung gehört, wie Wasserwerk und Kanalisation, Schwimmbad und Straßenzuleitung.

Die Stadt ohne Steuern.

Daß es heuteutage angeht, das allgemeine Volk noch Gemeinwesen gibt, die völlig ohne Steuern auskommen, klingt wie ein Märchen. Und doch ist es Tatsache, und zwar sogar in den Vereinigten Staaten, wo die allgemeine Differenz bekanntlich kaum geringer ist als bei uns. Kürzlich überraschte der Bürgermeister des 2500 Einwohner zählenden Städtchens Fairburn in Georgia die höchst angenehm überraschte Bürgerschaft mit der Mitteilung, daß der Magistrat beschlossen habe, für die nächsten zwölf Monate von der Erhebung jeglicher Steuern abzusehen. Der Stadtrat enthalte mehr als 20 000 Mark in barem Gelde und das sei vollkommen ausreichend, allen Ansprüchen, mit denen für das kommende Wirtschaftsjahr gerechnet werden müsse, nachzukommen. Und da gerade in dieser sonst so traurigen Zeit jedermann bares Geld gut gebrauchen könne, verzichte die Stadt auf die ihr aus allen Steuern zufließenden Ansprüche. — Schade, daß Fairburn gerade in dem „Innocentland“ State Georgia liegt, so daß man gar keine Gelegenheit haben wird, das frohe Ereignis gebührend zu beglücken. Oder ob sich da nicht doch ein Ausweg findet?

Sehe Demonstration des Gequälten.

Albert Smith war ein Eschaf. So sagten wenigstens seine Freunde in Beaver City (Nebraska), wenn die Rede auf seine unglückliche Ehe kam: „Warum läßt sich der Mensch von seiner Frau alles gefallen? Er sollte mal auf den Tisch bauen, daß die Teller springen. Dann würde manches besser werden.“ Das war alles schön und gut. Aber was nützt alles Auf-den-Tisch-Bauen, wenn der Betreffende nicht den Mut dazu hat? So ging es auch Albert Smith. Und deshalb ließ er sich weiter quälen, und nur in seinem Innern sammelte sich der Woll, der einmal zum Ausbruch kommen mußte. Kürzlich war es nun so weit. Der gebeinigte Ehemann hielt es nicht mehr aus. Die Bombe mußte platzen. Zuerst freilich sah es gar nicht danach aus. Denn Smith schrieb seiner Frau nur ein paar Zeilen: „Sieh doch morgen früh um sechs zum Schlafzimmersfenster hinaus!“ Die Frau besah freilich nicht den guten Rat. Denn sonst hätte sie vielleicht Mittel und Wege gefunden, um ihren Mann am Erkranken des ihrem Fenster gegenüber liegenden Baumes zu hindern. Sie sah erst dann dort hinüber, als ihr Mann sie brüllend aus dem Schlaf weckte: „Und doch einmal her, Du!“ Da stand ihr Albert auf einem schwarzankelnden Ast, eine Schlinge um den Hals. Und dann sprang er in die Tiefe. Seine sonderbare Rache gelang verlosch, denn ein paar Minuten später konnten zwei herbeigeeilte Schutzleute der Frau mitteilen, daß sie nun glücklich Witwe geworden sei.

Die außerordentliche Notlage unserer Zeit drängt zu einer möglichst weitgehenden Vereinfachung auf allen Gebieten: ihr müssen zahlreiche, liebgehabte Bequemlichkeiten zum Opfer gebracht werden. Wenn aber, wie neuerdings etwa auf dem Gebiete des Wohnungswezens, das Verzicht auf alle hygienischen Einrichtungen gefordert wird, um eine möglichst billige Erhaltung der Bauten zu ermöglichen, so zeigt doch die ganze Entwicklung, daß derartige Rückschritte sehr hohe Kosten verursachen und sehr teuer, mit Menschenleben nämlich, erkauft werden müssen. Eine einzige Epidemie unter den Einwohnern einer hygienisch nicht ausreichend ausgestatteten Siedlung kann mehr kosten als ihre Einrichtung mit Gas, Wasser und Kanalisation, und die Baubehörden sind durchaus im Recht, wenn sie auch heute von gewissen Mindestanforderungen nicht abgehen, besonders, wenn öffentliche Zuschüsse in Betracht kommen.

Bericht die Augenbraue den Charakter?

Welchen Zweck die Augenbrauen des Menschen zu erfüllen bestimmt sind, aber diese Frage herrscht noch keine völlige Klarheit in der Gelehrtenwelt. Nach der einen Ansicht sollten sie zum Schutz gegen Schläge dienen. Eine andere Meinung geht dahin, daß die ersten Menschen sie als Regen- und Sonnenschirme benutzten. Die Braue wehrte das grelle Tageslicht vom Auge ab, und das himmlische Raub rann an ihren Haaren herunter. Neuerdings haben die tschechoslowakischen Anthropologen, die Professoreu Gut und Kopyev, an 470 Personen die Augenbrauen einer genauen Untersuchung unterzogen und Vergleiche angestellt. Sie sind zu dem Ergebnis gekommen, daß man von einem männlichen und einem weiblichen Typ (sprechen muß. Als ausgesprochen weiblich wird die Braue bezeichnet, die gleichmäßig in derselben Form von der Nase bis zu den Schläfen verläuft, ferner diejenige, welche an den Schläfen schmaler wird, und schließlich die in der Mitte mit einer Erhöhung versehene. Dagegen wurde die sogenannte Bogenform sowie der Haarbüschel an jeder Seite der Nase nur bei Männern angetroffen. Auch den doppelten Typus mit den beiden Höckern bezeichnet man als ausgesprochen maskulin. Schließlich gibt es noch die verschiedenen Mischungen dieser Gattungen untereinander. Die Gelehrten sind der Ansicht, daß man daraus, in welchem Maße der männliche oder der weibliche Typ überwiegt, auf das Ueberwiegen der männlichen oder weiblichen Eigenschaften des Charakters wie des Körpers der betreffenden Menschen schließen kann. Außerdem komme den Forschungen auch hinsichtlich der Rasse und Vererblichkeit ungeheure Bedeutung zu.

Den Lohn erhält der Arbeitgeber.

Die Welt steht nun wirklich auf dem Kopfe. Und zwar merkwürdigerweise nicht so sehr in dem von Nachkriegswehen verwitterten Europa als vielmehr jenseits des großen Teiches. Aus Kanada kommt nämlich die Nachricht, daß dort ein Arbeitnehmer einen Arbeitgeber Geld angeboten hat, um arbeiten zu dürfen. Und der moderne Farmer, dem sich solch dienstwilliger Mann zur Verfügung stellte, ist denn auch menschenfreundlich und geschäftstüchtig genug gewesen, diesen Vorschlag anzunehmen. Der Arbeiter gab dem Landwirt wöchentlich 25 Mark und schartevert auch noch für den Arbeitgeber. Und das alles nur, um Wohnung und Verpflegung zu erhalten. Die Löhnte er nirgends bekommen. Er sah sich zu diesem Angebot gezwungen, weil niemand sie ihm gegen Arbeit allein geben wollte. Also mußte er hingucken. Er kann das, weil er Renteneinpänger ist. Aber dies Geld allein reicht nicht zur Beschaffung von Wohnung und Unterhalt aus. — Hier wird auch der selbige Den Klida sich geschlagen bekommen müssen: So etwas ist denn doch noch nicht dagewesen!

Einfache

Schlichte Tageskleider aus praktischen Baumwollstoffen oder Wollstoffe, die uns noch für die Sommerreise fehlen, schneiden wir uns selbst. Ein flottes Jadenkleid, durch eine Weste und mehrere hübsche Blusen vervollständigt, ist für viele Gelegenheiten der passende Anzug. Gestreifte Stoffe werden für schlankere Figuren sehr bevorzugt und quer, längs oder schräg zusammengeseigt, so daß sich hübsche Muster ergeben. Knöpfe aus Metall, Perlmutter, Galalith verwendet man überall als reizvolle Garnitur.

Reizend ist die kleine Weste V 38412 aus Panamastoff, die mit kleinen Motiven in bunter Kreuzstickerei verziert ist. Sie ist armellos und mit Schnürverschluß versehen. Erforderlich: 1,10 m Stoff, 80 cm breit. Beper-Schnitte sind für 92 und 100 cm Oberweite zu je 27 Pfg. erhältlich. Beper-Abplättm. Nr. 90973/II zu 27 Pfg.

Sehr kleidbar ist die Bluse B 3823 aus römischgestreifter, quer verarbeiteter Schantungseide in weitenartiger Form mit vorderem Knopfschluß. Erforderlich: 1,60 m Stoff, 80 cm breit. Beper-Schnitte für 92 und 104 cm Oberweite zu je 63 Pfg.

Mit vorn durchgehendem Knopfschluß ist das einfache Sommerkleid K 3246 aus Ditra oder Baumwollstoff gearbeitet und durch einen bunten Schal belebt. Die Schalen sind unter den breiten Revers durchgeleitet. Erf.: etwa 5,20 m Stoff, 80 cm breit. Beper-Schnitte für 92 u. 104 cm Oberw. zu je 90 Pfg.

Praktisch für die Hausarbeit sind die aufgesetzten Taschen des Vormittagskleides K 3848 aus gestreiftem Tolle oder Erkelina, das quer und längs verarbeitbar ist. Erforderl.: 2,25 m Stoff, 80 cm breit. Beper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberw. zu je 90 Pfg.



Sommerkleider

Große Knöpfe zieren das schlichte Kleid K 3852 aus einfarbigem kunstseidenen Bouclé, das durch den nebenliegenden, leichten Mantel vervollständigt werden kann. Erf.: etwa 2,40 m Stoff, 130 cm breit. Beper-Schnitte f. 92 u. 104 cm Oberw. zu je 90 Pfg.

Zu jedem Sommerkleid kann der krägenlose, leichte Mantel B 3853 aus Bouclé oder feinem Wollstoff getragen werden. Die Rückenbahn ist durch eine Biele passgenau geteilt. Erforderlich: 1,70 m Stoff, 130 cm breit. Beper-Schnitte sind für 92 und 104 cm Oberweite zu je 63 Pfg. erhältlich.

Ein hübscher Anzug für den Sommer ist das Kleid K 3637 aus einfarbigem und gestreifter Seide, das durch ein kurzes Jäckchen B 3642 vervollständigt wird. Der schlichte Glacérock liegt miederartig an, das gestreifte Leibchen hat Puffärmel. Der Reverskragen der Jacke ist mit dem gestreiften Stoff bekleidet. Erforderlich: 3 m einfarbiges, 1,20 m gestreiftes Stoff, je 100 cm breit. Beper-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zum Kleid mit Jäckchen für 90 Pfg., zum Jäckchen allein für 63 Pfg.

Das Kostüm B 3831 aus elefantengrauem Tuch wird durch eine kleine Weste aus weitem Pikee vervollständigt. Die Reversrevers harmonieren mit den Teilungsnähten. Unten ist der Rock durch eingelegte Glacéteile erweitert. Erforderl.: 3,10 m Kostümtuch, 130 cm breit, 1,10 m Pikee, 80 cm breit. Beper-Schnitte für 92 und 104 cm Oberw. zu je 90 Pfg.

Die kleine Vorderweste aus Ort, welche man als Schürze und Mantel durch den Beper-Verlag, Leipzig, W. 999 999 999 999

Arbeit an der evangelischen Diaspora in Rußland

Von Pfarrer Richard Walter, Konfirmandat a. D., Dresden

Zu den wertvollsten Erinnerungen meiner Amtsführung in Rußland gehört meine Mitarbeit an der Leitung der riesigen Diaspora, die ihre organisatorische Zusammenfassung im Moskauer Konfirmandat bezog und sich über die Hälfte des europäischen und über das ganze des asiatischen Rußlands erstreckte. In diesem unübersichtlichen Raum von Taurien und Charkow im Westen über die Wolga, Kasachien, Turkestan und Sibirien längs der sibirischen Grenze bis an die Küsten des Stillen Ozeans wohnten nur eine halbe Million Evangelischer. In überwiegender Anzahl waren es Deutsche. Neben ihnen gab es Letten, Esten, Finnen, Schweden, Holländer, Dänen, Polen und Armenier. Aber auch die Deutschen waren nicht einheitlich: Die zugewanderten Reichsdeutschen, gebildet nach der Eigenart ihrer Stämme, und die deutschen Kolonisten, die treu ihr deutsches Wesen pflegten und noch durch Generationen die heimatliche Mundart bewahrten, und die Deutschen, die seit Generationen in Rußland anständig, deutsche Eigenart verlorener und russisches Wesen und russische Sprache angenommen hatten. Ebenso verschiedenartig war auch die soziale Zusammenlegung: Akademiker, Staatsbeamte aller Grade, Kaufleute aller Stufen, Handwerker und Bauern. Unter ihnen wertvolle Kulturträger neben heimatlosen Abenteuerern, um politischer Umtrieben willen Verbannte, oft sehr hochwertige Persönlichkeiten, neben gemeinen Verbrechern, alte eingewurzelte Kolonisten und neue Siedlungen, die von der russischen Regierung oft absichtlich so angelegt wurden, daß ihre kirchliche Betreuung ungeheuer erschwert war. Für dieses bunte Gemisch sollte das Moskauer evangelisch-lutherische Konfirmandat die geeignete kirchliche Organisation schaffen. Fragen tiefinnerlicher Art mußten gelöst und Organisationen von ungeheurer Weite mußten geschaffen werden, die, weil sie so schwierig waren, viel Interessantes boten. Dieses alles mußte von den vier Mitgliedern des Konfirmandats geleistet werden, von denen nur der General-Superintendent hauptsächlich angestellt war, während die anderen ehrenamtlich arbeiteten in der Zeit, die sie von ihrer sonstigen Berufstätigkeit erübrigen konnten. Daß ich hier habe mitarbeiten dürfen ist mir eine dankbare Erinnerung und große Freude.

Die rechtliche Lage der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland war denkbar ungünstig. Die russische Regierung sprach viel von Glaubensfreiheit, nie aber von Gewissensfreiheit. Kein Mitglied der orthodoxen Staatskirche, d. h. der mit allem Vorrecht ausgestatteten und mit Staatsmitteln unterhaltenen Kirche, durfte diese verlassen, und Konfessionswechsel unter Andersgläubigen war nur mit staatsbehördlicher Genehmigung gestattet. Brautpaare, von denen ein Teil zur orthodoxen Kirche gehörte, mußten in dieser Kirche getraut und die Kinder aus solchen Mischehen mußten in der orthodoxen Kirche getauft werden. Die Kaufmannschaft ging auf diese Weise der evangelischen Kirche verloren. Doch waren Mischehen unvermeidlich. Hier war mit Verbote nichts zu machen. Die Regierung hätte auch solches nie gebildet. Nur durch treue taktvolle Seelsorge ließ sich hier etwas erreichen und auch das nur in seltenen Fällen. Zu beachten ist, daß in solchen Ehen nicht nur zwei verschiedene Glaubensbekenntnisse zusammenkommen, sondern in den allermeisten Fällen zwei verschiedene Rassen miteinander vermischen wurden. Das zwang, auch zu der Rassenfrage eine klare Einstellung zu gewinnen in einer Zeit, da die völkische Frage in Deutschland noch schief und man noch nichts von nordischer oder ostlicher Rasse zu sagen wußte. Der russischen Regierung war es bequem, einen Völkerverdacht ohne alle völkische Eigenart entstehen zu lassen. Denn wenn auch die erste Generation der in solchen Mischehen geborenen Kinder nicht sehr hoch zu werten war, so hoffte sie doch, der dritten oder vierten Generation den Stempel des russischen Geistes um so leichter aufzulegen zu können. Dieser Absicht kam die leibliche Eigenschaft vieler Deutschen entgegen, das eigene Volkstum zu unter- und das fremde zu überschätzen. Die hier drohende Gefahr erkannt zu haben, gehört mit zu den ersten Erfahrungen meiner Tätigkeit in Moskau. Es gab viele, die dem Wohlfinden der Deutschen in das Russentum resigniert zusahen. Und doch war die Arbeit gegen dieses Wohlfinden nicht aussichtslos. 1896 waren z. B. in der Knabenkatechese der deutschen lutherischen Petri-Pauli-Kirche von den Schülern nur 27 Prozent deutsch, beim Beginn des Weltkrieges aber, kurz bevor die deutsche Unterrichtssprache verboten wurde, waren es über 80 Prozent.

Evangelium und Deutschtum gingen im alten Rußland Hand in Hand. Vergibt der Deutsche seine Muttersprache, dann geht er auch der deutsch-evangelischen Kirche verloren und verfällt an der Hand des Russentums. Dem Deutschen steht der Russe gegenüber, der, ausgestattet mit einer großen Portion kaiserlicher Beschützigkeit, die ernste Vorsorge für die Zukunft um ein Vielfaches für den Genuß des Augenblicks preisgegeben hat bereit ist. Hier ging dem in geordneter Geschäftlichkeit und Tradition wohlherzigen Deutschen eine neue Welt auf, deren Bedingungen er nur zu leicht erlag. Dem entgegenzuwirken bedurfte es geschickter Persönlichkeiten, namentlich unter den Vätern. Schon die weiten Stellen und die primitiven Lebensverhältnisse erfordernten eine eiserne Gesundheit. Um der viersprachigen Gemeinde dienen zu können, mußte jeder Pastor mindestens drei Sprachen beherrschen und imstande sein, auch in einigen anderen Sprachen Religionsdienste zu halten und Amtshandlungen vorzunehmen. Um den Befahren der Einsamkeit zu trotzen, mußte er ein harter Charakter sein. Denn es gab Wärdorte in Sibirien, z. B. in den Verbrodnerhörsfern, wo er Tagereisen weit keinen Menschen traf, mit dem er in geistigen Austausch treten konnte. Trotz der Unmöglichkeit, Bücher und Zeitschriften zu halten, war er geistig immerfort der Lebende.

Ein lebendiger seelsorglicher Briefwechsel wurde vom Konfirmandat gepflegt, reichlicher Urlaub zur geistigen Auffrischung bewilligt, Seminare mit gründlicher Aussprache über wissenschaftliche und praktische Fragen mußten veranstaltet werden. Auffallend war der Einfluß der Umwelt auf die Glaubensgenossen. Oft schloß sich ganz unbewußt fremdes Gedankengut in die Anschauungen der Gemeinde ein. Die in Intellektualismus, Traditionsaktivismus und Ritualismus erkrankte orthodoxe Kirche brachte einzelne Gemeindeglieder zur Ueberhöhung der gottesdienstlichen Formen und der Fastenübungen, sowie zu einer feindseligen Sektarismusauffassung. Die Verbindung mit dem Mohammedanismus beeinflusste die Stellung zur Frau, zur Ehe und erregte großartige Erwartungswarten. Kirmanvorstellungen stammten aus dem Buddhismus. Aus dem Sektarismus kamen schmerzliche Gedanken. Und schon begann der Nihilismus, dieser Wegbereiter des kommenden Bolschewismus, den Boden auch in den evangelischen Gemeinden zu unterwühlen. Oft waren die Verkünder so verdorrt, daß sie an Ort und Stelle ruhiert werden mußten, was schreckliche Ketten zur Folge hatte. Man muß sich vorstellen, was das bedeutete, wenn einzelne Familien oder entlegene Dörferchen als einzige ihrer Art in einem Komplex gegen Uebergriffe sich evangelische Glaubenslehre und Konfessionszugehörigkeit bewahrten. Dort reiften Charaktere, die später bei den bolschewistischen Verfolgungen nur ganz langsam untergehen konnten.

Die wirtschaftliche Lage war eigenartig. Kirchenbauern konnte man in Rußland nicht. Die Kirchen wurden durch freiwillige Spenden erhalten. Der Betrieb war auch billiger. Die Pastoren erhielten bei freier Wohnung und Befehlung nur minimale Gehälter. Sie waren in der Hauptsache auf Vergütungen angewiesen, die ihnen für die Amtshandlungen freiwillig spendiert wurden. Wer davon kein Leben nicht bestreiten konnte, war auf Nebenarbeiten durch Religionsunterricht angewiesen. Nicht selten aber gab es Hungerpforten, in deren Pforten die Unterstützungskasse der lutherischen Gemeinden Rußlands — die gleichaltrige Schwester der Gustav Adolf-Stiftung — ein weites Betätigungsfeld fand. Aber auch die Gustav Adolf-Stiftung hat nie ihre Hilfe versagt, wo sie darum angegangen wurde. Herzlicher Dank sei ihr dafür gesagt.

Man lege sich die Frage vor: Wenn heute in Deutschland die Kirchensteuer abgeschafft werden würde und die Kirche nur auf freiwillige Spenden angewiesen wäre, wieviel würde das wohl ergeben? Ein Beispiel aus Moskau. Unsere Petri-Pauli-Kirche war hauptsächlich geworden. Wir mußten eine neue Kirche bauen trotz der Ungunst der Zeiten. Rußland führte damals den unglücklichen Krieg gegen Japan. Die Geldsammlung wurde ausgezehrt, der Bau begonnen. Am 18. Dezember 1906 wurde die Kirche eingeweiht. Ihr Bau kostete 205 000 Rubel (810 000 Mark). Im Jahre 1910 wurden die letzten Schulden bezahlt. Und das alles aus lauter freiwilligen Spenden. Später hat sich die Gemeinde selbst überbieten. Das Gebäude der kirchlichen Knabenschule, die ein klassisches Gymnasium, eine Oberrealschule und die dazu gehörigen Vorbereitungsstellen unter einem Dach vereinigte, war 1913 zu klein geworden. Ein neues Schulgebäude für 1200 Schüler war unbedingt nötig. Die Jagdarten wollten nicht recht heranziehen. Die Kassen sind leer. Die Jünger des Lebens sagten: „Daß die Kassen leer sind, wissen wir auch. Aber wir haben doch eine lebendige Gemeinde! Wollen wir doch sehen, wie sie sich zu diesem Plan stellt!“ Eine Gemeindeversammlung wurde einberufen und die Anwesenden aufgefordert, zunächst unverzüglich einen Betrag zu zeichnen. Als der fünfte Herr seinen Beitrag gezehnet hatte, waren bereits 175 000 Rubel (1 Rubel gleich 2,18 Mark) da. In

30 Minuten waren 208 000 Rubel gezehnet. Der Bau wurde gleich begonnen. 1915 wurde die Schule dem Gebrauch übergeben. 1918 wurde sie bezahlet. Sie kostete über 700 000 Rubel. 1919 wurde sie der Kirche von den Bolschewisten genommen. Wenn die Gemeinde das leisten konnte, dann mußte sie sehr reich gewesen sein. Ja gewiß; aber was heißt der größte Geldbeutel, wenn die Hand larm und das Herz eng ist! Das will ich meiner alten Gemeinde nachsagen, daß ihr Herz ebenso reich war wie ihr Geldbeutel.

Während des Weltkrieges erwuchs der Gemeinde eine neue, mit großer Begeisterung ergriffene Arbeit: Die Pflege der Kriegsgefangenen.

Noch bevor D. Elsa Brändström ihr Liebeswerk an den Kriegsgefangenen, dessen Unerlöschlichkeit an Geldmitteln nur noch von der Unerlöschlichkeit ihres Herzens und ihrer Arbeitskraft übertrifft, begann, wurde dieses Liebeswerk von uns in Angriff genommen. Die russische Polizei genehmigte daselbst die einheitliche Leitung ging von Moskau aus. Die deutschen Gemeinden in der Diaspora mit ihren Bewilligungen waren die Stützpunkte. Es wurde in aller Stille gearbeitet und jedes öffentliche Hervortreten vermieden, um die durch die Kriegspolizei sanktionierte Menge nicht zu zeigen. Ohne viel Witten stoffen uns ein paar Millionen an Geld und Sachwerten zu, die zum großen Teil von unseren holländischen Landsleuten aufgebracht worden waren. Als der Krieg eine ungünstige Wendung für Rußland nahm, beurteilte die Regierung, die anfangs das Liebeswerk gebildet und anerkannt hatte, die Sache anders. Prozesse und Gefängnisstrafen kamen über die Träger dieses Werkes. Für mich persönlich folgten Gefängnisstrafe unter der zarischen Regierung, Differenzen mit meinen Vorgesetzten, Rücktritt aus dem Konfirmandat und unter holländischer Herrschaft Flucht aus Rußland und darauf nachträgliche Verhängung des Todesurteils.

So ging meine Arbeit an der evangelischen Diaspora im Moskauer Konfirmandat zu Ende. Mit spärlichem Herzen denke ich an jene reiche Arbeitszeit zurück. Was wird davon bleiben? Der bis ins Kleinste raffiniert ausgestalteten Organisation des holländischen Gottesdienstverbandes stand nur eine Organisation kampfbereit gegenüber — die Kirche. Die sichtbare Kirche zwar ist zerklüftet und ihre Aemterlichen Kräfte werden wohl über kurz oder lang von der Erde verweht sein. Aber die Wirklichkeit des allmächtigen Herrn der Kirche ist nirgends deutlicher als da, wo er am heißesten bekämpft wird. Er läßt sich nicht spotten.

Arbeitsteilung im Bienenstaat

Interessante Versuche über den Gemeinschaftsinn der Bienen. — Kein größerer Kraftersatz als nötig

Von Hans Ernst Gehrtle

Am schönen Sommertagen schwärmt das fleißige Volk der Bienen eifrig durch Gärten und Felder, um aus Blüten und von Blättern den begehrten Nektar in die Scheuern zu tragen. Wenigen Menschen, die Gelegenheit haben, die Insekten bei ihrer Arbeit zu beobachten, kommt es wohl zum Bewußtsein, daß er in ihnen äußerst interessante Tiere vor sich hat.

Die Honigbiene unterscheidet sich als einzige von anderen Insekten in der Weise in sehr auffälliger Weise. Sieht man z. B. eine gefangene Biene oder Hummel unter eine Glasstuppe mit etwas Honig, so wird sie wohl zunächst unruhig umherspringen, schließlich aber sich doch über die süße Substanz hermachen. Eine Biene macht sich aus ihrer unzeitigen Haft überhaupt nichts. Eine Biene in gleicher Lage wird dagegen unaussprechlich bestrebt sein, wieder ins Freie zu gelangen, um in ihren Stoch zurückkehren zu können. Sie beachtet den Honig nicht im geringsten und stirbt verhältnismäßig bald an Erschöpfung. Der Beobachter gewinnt geradezu den Eindruck, als ob eine geheimnisvolle Stimme ihres Volkes sie rufe.

Diese geheimnisvolle Gemeinschaft der Bienen eines Stoches, in es einen ganzen Bienenstand macht sich bei zahlreichen Gelegenheiten bemerkbar. Trifft sich ein Insekt im Freien auf etwas Neues oder Unerwartetes, so fliegt es in den meisten Fällen alsbald zum Stoch zurück, als ob es dort mit Seinesgleichen erst beratschlagen müßte, wie das plötzlich aufgetauchte Problem am zweckmäßigsten für die Allgemeinheit zu lösen sei. Schwärme der Angehörigen eines Volkes zur Honigsuche aus, so wird die Arbeit nach festbestimmten Grundregeln geregelt, derart, daß die Honigaushute in der kleinsten Zeit einen möglichst großen Ertrag liefert. Man sollte annehmen, daß die Tiere in ihrer Eier nach dem süßen Stoff sich nach Verlassen des Stoches schleunigst auf die nächstgelegenen Blüten stürzen. Dem ist jedoch keineswegs so. Auch ein ungebühter Beobachter wird feststellen können, daß die Bienen sich bei der Honigsuche nicht im geringsten gegenseitig stören oder behindern.

Man fragt sich natürlich, auf welche Weise die flügellosen Insekten die Frage der zweckmäßigsten Arbeitsteilung mit solchem Erfolge gelöst haben. Von besonderem Interesse sind dabei die Versuche des als ausgezeichneten Bienenlenkers bekannten Forschers Bonnier, die, wenn sie auch die Frage nicht zu lösen vermögen, doch sehr wichtiges Material für eine solche Lösung beschaffen haben.

Den ersten Versuch legte Bonnier in den Sommer, in eine Zeit, als die Honigaushute noch gering war. Der Forscher schnitt zehn blühende Zweige einer bestimmten Jasminart ab und stellte jeden für sich in einem Gefäß mit Wasser nahe einem Bienenstand auf. Sonstige blühende

Pflanzen befanden sich nicht in der Nähe. Die Jasminblüten schieben, da man das Wasser regelmäßig erneuerte und die Enden der Zweige abschneid, mehrere Tage hindurch den begehrten Nektar ab.

Am zweiten Tage entdeckte eine Biene die Blüten, kroch in eine hinein, besuchte noch zwei weitere und flog dann fort. Jedoch aber war sie gefangen und gezeichnet; man wollte sie gegebenenfalls wiedererkennen. Nach 20 Minuten befanden sich schon fünf Bienen bei dem Jasmin, die gleichfalls verschieden gezeichnet wurden. Weitere Bienen stellten sich nicht ein. Eine genaue Ueberwachung der fünf ergab, daß vier von ihnen Nektar saugen, die letzte hingegen Blütenstaub holte. Auch am nächsten Tage kamen diese fünf Tiere, aber auch nur diese, regelmäßig zu dem Jasmin. Die Arbeitsteilung blieb die gleiche.

Auffallend war das Benehmen anderer Bienen, welche die Blüten bemerkten. Sie flogen kurze Zeit um die Zweige herum, entfernten sich wieder, kehrten vielleicht noch flüchtig kurz zurück und verschwanden dann endgültig, als wüßten sie, daß bereits genügend Arbeiter mit der Einholung des Nektars beschäftigt seien und sie ihre Kräfte anderen Aufgaben zuwenden könnten.

Nun wurden am Abend 20 frische blühende Jasminzweige aufgestellt. Bereits am anderen Morgen um zehn Uhr war die Arbeit der fleißigen Insekten neu geregelt. Denn jetzt erschienen elf Bienen, und zwar immer dieselben. Neun holten Nektar, zwei Staubmehl. Mit der Verdoppelung der Blütenzahl hatte man auch annähernd die doppelte Zahl Arbeiter eingesetzt!

Daß Bienen gemeinsam überlegen und nach gemeinsamem Plane handeln, beweist auch folgender Versuch Bonniers. Er klebte kleine Stücke Draht in einem Bienenkorb fest. Die Tiere wurden bei dem Ausbau ihrer Wohnung durch die Fremdkörper behindert, mithin mußten diese beseitigt werden. Um die Drahtstücke aus dem Wachs herauszuziehen, fehlte den Tieren die Kraft. Also nagten sie das Wachs ab, bis die Drähte sich lösten und auf den Boden des Korbes fielen. Aber auch dort störten diese Fremdkörper noch. Man schleppte sie daher vor das Flugloch, dann stellten sich fünf bis sechs Bienen längs des Drahtes in gleichen Abständen auf, packten ihn und — ohne das der Beobachter festzustellen vermochte, wer den Befehl gab — erhoben sich alle gleichzeitig in die Luft, um das störende Stück Metall draußen fallen zu lassen!

Die geschilderten Beobachtungen eines ersten Forschers liefern den unwiderleglichen Beweis, daß die Bienen nach gemeinsamem Plane zu handeln wissen. Kann man ihr Verhalten noch mit blohem Instinkt erklären? Oder gehören sie in der Tat zu den überlegenden, also denkenden Geschöpfen? Beinahe sollte man es annehmen.

Rotbäckige Äpfel auf Bestellung.

An sich hat die Farbe eines Apfels mit der Güte nichts zu tun, aber doch zieht mancher wegen des Aussehens einen roten Apfel einem solchen von grüner Farbe vor. Was lag also näher, als daß man versuchte, den weniger ansehnlichen grünen Früchten die beliebtere rote Farbe auf künstlichem Wege zu verleihen. In Amerika hat man denn auch ein Verfahren erfunden, das auf einfache Weise das gewünschte Ergebnis herbeiführt. Da sehr viel dafür sprach, daß die Färbung aller Früchte mit dem Nichte zusammenhängt, setzte man die Äpfel Strahlen verschiedener Färbung, mit anderen Worten: verschiedener Wellenlänge aus. Es ergab sich dann, daß ultraviolette Strahlen, die von einer Quecksilberlampe aus einer Entfernung von 40 Zentimetern auf frischgepflückte Äpfel geworfen wurden, die Früchte innerhalb 40 Stunden rot färbten. Die Wirkung blieb aus, wenn das Obst schon gelagert hatte, wahrscheinlich, weil die betreffenden Zellen inzwischen abgestorben sind. Auf Äpfel nämlich, deren Schale bereits behandelt war, daß die Zellen abstarben, wirkten die ultravioletten Strahlen nicht. Diese schöne rote Farbe der amerikanischen Äpfel, die man leider immer noch bei uns angeboten findet, ist mithin lediglich auf künstliche Weise hervorgerufen.

Ein Telegramm von 36 000 Worten.

Telegramme von einigen tausend Worten sind im zwischenstaatlichen Verkehr nichts Ungewöhnliches, eine drahtlose Vorkchaft, die aus nicht weniger als 36 000 Worten besteht, dürfte dagegen nicht alle Tage vorkommen. Dieses Riesentelegramm wurde kürzlich von Amsterdam nach der Kurzwellenstation Weltvedren auf Java befördert. Die Uebermittlung erfolgte auf die Weise, daß, nachdem das Telegramm in Amsterdam in einzelne Teile zerlegt worden war, diese gleichzeitig von der niederländischen Hauptstadt nach der Kurzwellenanlage Korkwijk auf dem gewöhnlichen Wege durch Telegraphen wurden. Von dort übermitteln dann ebenfalls gleichzeitig zwei bis vier Sender den Inhalt nach Java. Die gleichzeitige Sendung ohne gegenseitige Störung ließ sich dadurch ermöglichen, daß man mit Ultrakurzwellen arbeitete, die verhältnismäßig nahe beieinander liegen können, ohne sich gegenseitig zu beeinflussen. Im vorliegenden Falle benutzte man 16- bis 88-Meter-Wellen. Innerhalb von nur fünf Stunden war die vollständige Meldung nach Weltvedren durchgegeben und dort aufgenommen worden, was einer mittleren Geschwindigkeit von mehr als 100 Worten in der Minute entsprach. Es wäre interessant zu wissen, wer ein derart langes Telegramm aufgab und wieviel er dafür zu zahlen gehabt hat.



Beliebte Einkehrstätten im Erzgebirge

Gasthaus und Sommerfrische Waldfrieden Aue-Neudorf

Das Ziel für alle Ausflügler. Ruhige Lage am Hochwald. Wäldig freudfreie Gartenanlage. Herrlicher Ausblick auf das Auertal.

Gasthof zum wilden Mann

Elorne Fleischerei mit Nebenlage. Oberplannenziel. Kernspeker Amt Aue 415. Neu dekoriert. Effektvolle Beleuchtung. Autobushaltestelle / Beliebtester Ausflugsort. Malere Gaststätten mit Saal halten wir Vereinen, Wandern und Touristen zur Einkehr bestens empfohlen. Angenehmer Familienaufenthalt. Jeden Sonntag stimmungsvoller Tanzbetrieb. Familie Louis Reinhold.

Berggasthaus Spiegelwald König-Albert-Turm

Hält sich vielen Vereinen, Touristen und Schulen bestens empfohlen. Angenehmer Familienaufenthalt. — Besie Ruedrich. Telefon 3704 — Höhe 727 Meter — Neue Aulchstraße. Um freundl. Zuspruch bittet der Bergwirt Rudolf Bretschneider

Gasthaus und Sommerfrische „Osterlamm“ Waschleithe

Post Osterlamm Schwarzenberg Sa. (Land). Herrliche ruhige Lage mitten im Walde. Staubfreie Parkanlage, Wildzwinger. Zentralheizung — Bad — Freundliche Fremdenzimmer. Volle Pension — Spezialausschank Pschorr-Bräu München. Gute Küche. Hermann Hentschel.

Restaurant und Sommerfrische „Brethaus“ bei Lauter.

empfehlte seine Lokalitäten. Groß r schattiger Garten. Herrliche Talwanderung im Schwarzwaldfertal. Max Landner.

Waldhaus Lauter

empfehlte seine Lokalitäten mit großem, staubfreiem, angenehmen Garten. Herrliche Sportplatzanlagen. Schöner Ausflugsort. Auf herrlichen Waldwegen bequem zu erreichen. Erstklassige Küche. — Gutgepflegte Biere. Zum Besuch laden freundlichst ein Bruno Schmidt u. Frau.

Bad Guter Brunnen

Niederzwoinitz. — Tel. 187 Amt Zwönitz. Seit Jahrhunderten weithin bekannte und bewährte radioaktive Heilquellen. Schöner Sommerfrische- und Ausflugsort mitten im Walde. Garten u. Gondelteich. — Radioaktive Mineral- u. Fichtennadelbäder. Brunnenversand. — Beste Verpflegung.

„Feldschlößchen“ gen. Wind zu Zwönitz

Sie veräumen viel, wenn Sie nicht das schöne, lebenswerte Berganwesenlokal mit den prächtigen Beleuchtungsanlagen besuchen. Jeden Sonn- und Festtag: Der bekannte selne Ball.

Hotel Ratskeller Beyer

Telephon: Beyer Nr. 49. Pächter P. S. Diddelot. Das Hotel Ratskeller in Beyer ist das Haus der guten Speisen und gepflegten Getränke. — Balkon — Eigene Konditorei — Sommerterrasse. — Jeden Sonntag: Gesellschaftsabend.

Rechenhaus bei Bockau

Telephon Amt Bockau 71. — 1 1/2 Stunde von Aue. Am Wehr des berühmten, im 15. Jahrhundert erbauten Flößgraben. Romantische Fußpartie, prächtigster Ausflugsort der Umgegend. Herrlicher, staubfreier Garten. Beste Küche. — Gutgepflegte Biere. Gute Auto-Zufahrtstraße. Um frdl. Besuch bitten Albert Esper und Frau.

Gasthof „Zur Sonne“, Bockau.

Eigene Fleischerei. — Fernruf 77. — Auto-Garage. Zum Schützenfest spielt die Rittersgrüner Bergkapelle in voller Knappschaf-Kniehügel-Parade nachm. 4 Uhr ab. Öffentl. Ballmusik. Eintritt 50 Pfg. Um zahlreichen Besuch bittet Elise verw. Taubert.

Gasthaus Jägerheim am Filzteich

Bes. Paul Schnorrbusch bei Neustädtel. Großer, neuer Gesellschaftssaal. — Gute Bewirtung. Autoanfahrtsstraße. — Großer Parkplatz. Ausflugsort für Schulen. — Schöner Spiel- und Sportplatz.

Bielhaus Eibenstock

Herrlich gelegenes Ausflugslokal. — Brächtiger Rundblick. — Oskar Sieber, Neuer Pächter. Jeden Mittwoch und Sonntag: Unterhaltungsmusik.

Hotel Drechsler, Wildenthal, Erzg.

Herrliche Sommerfrische am Auersberg. Anerkannt gute Küche. — Pension. Ruf. 351 Eibenstock. Karl Solbrig.

Gasthof u. Sommerfrische Steinbach

Bes. Hermann Ernst. Höhenlage 840 m. Oeffentliche Fernsprechstelle Johannegeorgenstadt 272. Fremdenzimmer, Zentralheizung, Schöner Saal, Schattiger Garten. Anerkannt gute, bürgerliche Küche. — Solide Preise. Autogarage. — Autobus-Haltestelle.

das ZÖBISCH-HAUS

Das schönste Wochenend- und Ausflugsziel für Autler und Wanderer. Herrliche Sommerfrische und Einkehrstätte. Von Rautenkranz oder Vogelgrün in bequemer Waldwanderung zu erreichen.

Kuhberg

bei Schönheide. Fernruf Schönheide 390. Ideale Lage. Herrliche Fernsicht. Gute Küche, Gute Biere. Bergwirt Ernst Bauer.

„Weidlichhaus“

Ein lohnendes Ziel ist das im schönen Vogtlandwald gelegene am Bahnhof Muldenberg, unweit der Talsperre für Sommerfrischer, Wochenendler, Autofahrer und Gesellschaftsombusse. Telefon: Falkenstein 6075. Sonntagsfahrkarte bis Muldenberg.

Hotel „Schützenhaus“

Schöneck i. V. Ruf 4. Besitzer Johannes Peischow. 800 m ü. M. Größtes und führendes Unternehmen am Platze. Jeden Sonntag im Saal Ball und Konzert. Schönstes Ausflugsziel für's Wochenende 7.50 Auto und Wanderer: Pension 4.40 u. 5.50 Incl. Gute Anfahrtsstraßen. — Billigste Preise. Ein Besuch unseres schönen Obervogtlandes wird auch eine gehetzte Einwohnerschaft von Aue und Umg. zu unseren bauernben Kunden machen. Es labet ein Familie Johannes Peischow.

Ratsweinkeller Schöneck i. V.

Angenehmes Familienlokal in Weine in Schoppen u. Flaschen. Preiswerte warme und kalte Küche. Parkgelegenheit. Tel. 23 Fritz Otto, Pächter.

Hieke-Baude, Oberwiesenthal

Hotel ersten Ranges, 1150 m ü. N. N. Inh. W. Hieke, Besitzer des Hotels Hieke, Gottesgab 27 Jahre Pächter des Fichtelberghauses.

Hotel Hieke, Gottesgab

60 Betten. — Dampfheizung. — Fließendes Wasser. Gesellschaftssaal. — Autogarage. Täglich Konzert. — Tanzdiele. Inh. W. Hieke, der frühere langjährige Fichtelbergwirt.

Pleißberg-Hotel im Erzgebirge

1027 m. bei Abertham. Telefon 3. Schönste Fernsicht des Erzgebirges. Vorzügliches Café-Restaurant. Karibader Kaffee. — Böhmisches und Wiener Küche. Freiterrasse — Liegestühle. — Tanzsport im Freien.

Restaurant Brücknigheim

Zeller Berg. Aue. Zeller Berg. Einkehrstätte für alle Ausflügler. Geräumige Lokalitäten. — Herrliche Gartenanlagen. 2 Regalbahnen. Neu eingerichtet. Neue Bewirtschaftung. Die Gartenanlagen stehen auch Nichtmitgliedern zur Verfügung frei.

Ballhaus Schweizertal Aue-Alberoda

Heute Sonnabend Feiner Dielentanz. Erstklassige Kapelle. Tanz frei. Um freundlichen Besuch bittet Julius Rochhausen

Fichtelberghaus

Pension einschl. Wohnung RM 6.50 bei längerem Verbleiben Ermäßigung. Uebernachtung von RM 2.50 an, nach 3 Tagen Ermäßigung. Preiswerte Speisekarte. Allgemein anerkanntes Hausgericht (Supps und Fleischgericht RM 1.50)

Keilberg-Erzgebirge

1245 m ü. M. Berghotel ersten Ranges. Pension inkl. Zimmer RM 8,—. Täglich Konzerte. Telephon Gottesgab Nr. 1 (Nachtverbindung).

Kaffee Konditorei Weis

Weipert. Erstes Haus. Täglich zweimal Konzert. Jeden Dienstag Tanzabend. Billige Preise. Hochachtungsvoll Karl Weis.

Gasthaus Halde Breitenbach

— 10 Minuten vom Bahnhof Johannegeorgenstadt — empfiehlt ihre Lokalitäten. Eigene Fleischerei. Täglich Konzert. Sonnabend und Sonntag: TANZ.

Sporthotel „Imperial“ Bergstadt Platten.

27 Fremdenzimmer mit fließendem Wasser. Dampfheizung. Bad im Hause. Sommerfrische. Pension RM 4,—. Neu! Strandbad! Neu! Alfred Schmalz, Hoteller, langjähriger Pächter vom Plattenberg

Fremdenhof Hotel Glatz, Bergstadt Platten

Empfehlenswertes Haus. Bekannt vorzügliche Küche. Pilsner Urquell 12 gr. Egerer Aktien 10 gr.

Bergstadt Platten Blauer Stern

Beliebtes und altbekanntes Ausflugsziel. Einkehr- und Übernachtungslokal

Stadt Wien, Hotel u. Restaurant Abertham i. Erzgebirge

Fernruf 14. Am Fuße des Pleißberges — Bahnstation: Bäringen-Abertham, Bestgeeignete Sommerfrische, Herrlicher Winter-sportplatz, Mietauto, Billige Fremdenzimmer, Autogarage, Vorzügliche Küche, Gutgepflegte Biere und Weine, Mäßige Preise. Autobusverkehr zu allen Zügen. Mäßige Preise. Hoteller Rudolf Zenker.

Hotel Post, Neudek

Altrenommiertes Haus am Plage — Fernruf 12 — Pilsner Urquell und bestgeführte Weine. Eigenes Auto — Garage — Bad im Hause — 40 Betten. Besitzer Adolf Bauerlein.

Söhne-Neudel. Schöne Aussicht

Mitten im Walde gelegene Sommerfrische. Pensionpreise RM 4,—. Inhaber Heinrich Düb.